

Berichte und Mitteilungen

10 Jahre Frankenbunds-Ortsgruppe in Bamberg.

Am 27. Dezember 1930 waren es 10 Jahre, daß der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gegründet wurde. Aus diesem Anlaß veranstaltete die Ortsgruppe Bamberg am 15. Dezember 1930 im Café Mittelsbach (Stammlokal) eine Festschicht, aber einbrunskolle Erinnerungsfest, die recht gut besucht war. Nach dem einleitenden Vortrag des „Rittermarisches“ von Franz Schuberl durch die Musiklehrer L. Klaus (Flügel) und P. Kellner (Violin), die überhaupt durch ein ausgezeichnetes Programm den Abend zu einer köstlich erlöschten Höhe führten, begrüßte Vorstand P. Kellner die Ehrengäste aus herzlichster, dabei betonend, daß der Kampf jedes echten Franken für seine Heimat bis zum Tode zu gehen habe. In seiner eigenartigen Festansprache entwarf Kellner dann ein ausführliches Bild der Geschichte der fränkischen Stämme vom 2. Jahrhundert bis in die Gegenwart, schilderte ausführlich die Notwendigkeit der Gründung des Frankenbundes in den Sturmjahren um 1820 und gab anschließend einen tiefgründigen Rückblick über die Geschichte der Bamberger Ortsgruppe. Beifolgender Rat Göpfert, Gründungsmitglied des Frankenbundes, gab in humorvoller Weise Episoden aus der Gründungsgeschichte der Bamberger Ortsgruppe bekannt. Nachdem Fräulein Würbele Herrler, eine begeisterte Frankenbundanhängerin, ein feinspontenes Gedicht von Carl Elze „Franken“ Vimmungsoll zum Vortrag gebracht hatte, übermittelte der Kreisobmann des Frankenbundes für Oberfranken und den Saalegau (Hr.), Schriftleiter Rich. Walter-Samberg, seine Glückwünsche, erinnerte an die unheilvolle Zeit der Gründung der Frankenbundsbeziehung und an die schwere Arbeit, die inzwischen für das fränkische Volkstum geleistet werden ist. Mit einem Rückblick auf die Gegenwart schloß er in Ueberleitung zum Christfest unter dem Zeichen eines von Fräulein Köller gestifteten Adventstranges mit einem Tausch und Wechsell zur treuen Zusammenarbeit für Volk und Heimat. Zur Verschönerung des Abends trugen auch Mitglieder des Korporatio schon seit Gründung dem Frankenbund angehörenden Katholischen Lehrerinnenvereins Bamberg mit mehreren Vimmungsollen Selbstdarstellungen wesentlich bei. Frau Anna Reuter, Bamberg, erstete mit ihren Beiträgen in unterfränk-

ischer Mundart gleichfalls ungetrübten Beitrag. Der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) kann stolz sein auf eine solche Erinnerungsfest und hoffnungsvoll in die weitere Zukunft seiner Entwicklung schauen. Obmänner und Vorstände waren in der Zeit vom Dezember 1920 bis 15. Mai 1926: Becht. Rat Gg. Göpfert, 1. Obmann bis 8. März 1921, kurze Zeit Studienprofessor Dr. Jilg, dann Rechtsanwalt Justizrat Alois Heinlein vom Mai 1921 bis Mitte des Jahres 1922 und Lehrer Ludwig Seibert von 1922 bis 15. Mai 1926. Am 16. Mai 1926 übernahm Justizrat Viktor Hans Kellner, Bamberg, die Obmann- und Vorstandsfunktion. Heute steht der Frankenbund (Ortsgruppe Bamberg) gesiegt da und ist zu einem nicht zu unterschätzenden Kulturfaktor für Bamberg und Umgebung geworden. W.

(Unlieb verspätet.)

Es war ein großes literarisches Ereignis für Bamberg, gelegentlich des 1. Winter-vortragsabends des Frankenbundes (Ortsgruppe Bamberg) Dr. Ernst Hebet, Oberstudiendirektor an der Bamberger Lehrerbildungsanstalt, dem der Frankenbund mit Stolz als sein Mitglied verehrt, am 14. November 1930 in dem bis auf den letzten Platz dichtbesetzten großen Saalmonstraal vor über 400 Zuhörern über das Thema „Fränkische Heimat in meinem literarischem Schaffen“ sprechen zu hören. Nachdem das von Jung-lehrer Hans Kellnerer prächtig gesungene und von Junglehrer Pet. Wiler am Klavier feinsichtig begleitete Frankenlied des Dichters in der Vertonung Weisbergers verhallen war, begann der glänzende Redner und Dichter mit einem Epö: „Hans Stroh, der Schmal von Ochsenfurt“. Dieses prächtige Werk behandelt geschichtlichen Stoff aus der Zeit Konrads von Ochsenfurt; die fränkische Seele spricht tief aus ihm. Als der Dichter im 2. Teil seines Vortrages, dem die von obengenannten Junglehrern sehr gut wieder-gegebene Friedrichsballeade, die von Carolo-Schmitt verfasst ist, vorwegging, gab die Wochenzeits seines Heimatfränkischen Königshofen in Grabfeld anschlag — dort wurde der Dichter 1873 geboren — (es seien nur „Die alte Landwehr aus Königshofens kriegerischen Tagen“ und die „Jugend-Erträge“ erwähnt). Würde man sich in dieser sonst so trüben und trübseligen Zeit einmal so richtig wieder glücklich und

terb. Auch gut hohen Rhön, die der Natur so ungemein lieb hat, ging der geistige Flug. Den Abschluss bildeten Lub- und Freilehrkräfte auf Würzburg und Bamberg: „Appelstein von Gailingen“, „Bamberg, das deutsche Rom“, „Der Bamberger Domwirth“ — sie hätten jeden Franken und Frankensprachigen, wie jeden guten Deutschen zum Gedulde seiner Fahrt, mitten ins Herz Deutschlands. Ernst Weber konnte aus übervollem Herzen geben. Mit fleißiger Betheiligung kann der Frankensbund diesen Abend in seiner Geschichte hochzu; er steht vor aller Öffentlichkeit des feindlichen Schrifttums, das Schrifttum eines der besten unserer Geister und unseres Volkes. R.

Ortsgruppe Bamberg.

Es ist angekommen, daß Mitglieder des Frankensbundes (Ortsgruppe) ihre Beiträge direkt nach Würzburg einbezahlt haben. Dieses Verfahren kann nicht gebilligt werden. Beitragszahlungen von Mitgliedern der Ortsgruppe Bamberg sind auf den Postfachkonto Nürnberg Nr. 43737 einzuzahlen. Auch ist unzulässig, daß Besprechungsabende von Mitgliedern der Ortsgruppe Bamberg direkt nach Würzburg gesandt werden. Nach § 10 der Statuten des Frankensbundes kann der Austritt nur auf den Schluß des Jahresjahres erfolgen und muß spätestens bis zum 30. September erklärt sein. Mitglieder von Ortsgruppen teilen ihren Austritt schriftlich dem Obmann mit. Die Ortsgruppe Bamberg hat im abgelaufenen Jahr 12 Austritte und 2 Todefälle gehabt. Neuzugänge ab 1. 1. 1931: 29 Mitglieder.

Der Frankensbund in Karlstadt.

Eine überaus gelungene Versammlung des Frankensbundes fand am 23. November 1930 in Karlstadt im unteren Saale des Rathhauses statt, der durch den Stadtrat unter Führung von 1. Bürgermeister Kommerzienrat Wüllerstein aus früheren Aufbahrungsräumen zu einem prächtigen Versammlungs- und Sitzsaalraum umgestaltet wurde. Die trotz des überaus kältevollen Wetters jener Tage zahlreich gekommenen Mitglieder der Ortsgruppe Würzburg wurden zunächst von Gemeindevorsteher S t e r z durch die Stadt und zur Karleburg geführt; in der Altkirchenschule, am Kunsthandwerk so reichen Pfarrkirche beteiligte sich der Stadtpfarrer an der Führung. In der Versammlung im Rathhaus fanden sich so viele Bürger von Karlstadt und Umgebung ein, daß der große Saal vollständig gefüllt war. Kommerzienrat Wüllerstein sprach herzliche Begrüßungsworte, dann ergriff Bundesvorsitzender Dr. Peter Schreiber das Wort zu einem längeren Vortrag über „Das deutsche Schicksal im Spiegel der Geschichte Karlstadts“. Nach ihm ergriff

das Wort der Oberamtmann von Karlstadt Oberregierungsrat Fischer, der die Bemerkungen des Frankensbundes um das feindliche Verwehrtsein preis, und der Stadtpfarrer, der die Bedeutung der kirchlichen Kunstschätze Karlstadts hervorhob. Bezirksoberrichter E. D i t t m a r, der Obmann der Ortsgruppe Karlstadt, dankte allen Theilnehmern und Mitwirkenden und gab eine reichhaltige Darstellung von der Bedeutung Frankens als des Herzlandes von Deutschland. Den musikalischen Rahmen stellten sehr schöne Solovorträge des Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer K r i e g; den sehr volksheligen Ausklang des schönen Nachmittags bildeten Mundartvorträge von Fabrikant W a g n e r - W ü r z b u r g, der nie immer die Feder zu köstlicher Bitterkeit hinst. Ein ganz wichtiger Erfolg war der Beitritt von 14 neuen Mitgliedern. Die begeisterten Franken haben die Meinung Ärgern gestiftet, daß man, in der augenblicklichen Wirtschaftslage, den kulturellen Bestrebungen fernbleiben aber von ihnen abfallen müsse. In engem Zusammenwirken mit der Bundesleitung und der Ortsgruppe Würzburg wird Karlstadt ein Mittelpunkt neubildeten feindlichen Wesens im Reich werden.

Mitteilung für Karlstadt.

Von den am 23. November 1930 neuingetretenen Mitgliedern haben sich die meisten bereit erklärt, den Beitrag nach für das nunmehr abgelaufene Jahr zu leisten und haben auch das Werkstück vollständig nachgeliefert erhalten. Wir bitten um diese neuen Bundesbeiträge, den Beitrag für 1930 im Laufe des Monats Februar zu entrichten; der Beitrag für 1931 soll dann von ihnen ausnahmsweise in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 bezahlt werden.

Sakfurt.

Wie wir der „Unterfränkischen Zeitung“ vom 23. November 1930 entnehmen, hat die Ortsgruppe Sakfurt sich ein höchstes Ziel gesetzt, nämlich die Mittel aufzubringen für Instandsetzung und Erhaltung der Ritterkapelle. Der Obmann, Stadtrat und Tischgenosse Josef R e i c h, hat deshalb am 23. November einen sehr gut vorbereiteten Frankensabend veranstaltet, zu welchem in schöner Gemüthsstimmung alle Schichten der Bevölkerung sich in sehr großer Zahl einfanden. Nach den Begrüßungswörtern durch S. Stadtpfarrer Dr. K o i n g hielt Nikolaus F e y einen Vortrag über die Schicksale unserer feindlichen Heimat, die verstreut sind in der hehren Marian-Ritterkapelle und betonte die Notwendigkeit der Erhaltung dieses Kulturdenkmals. Anschließend gab er Proben seiner unerschöpflichen Mundartbeobachtungen. In einbezüglichen Worten beleuchtete nochmals S. Stadtpfarrer Dr. K o i n g die Notwendig-

keit der Zusammenarbeit zur Erhaltung des Besitztums, mit dem ein gewisses Stück Heimatsgeschichte verbunden ist. Das Ergebnis des ständigen verlaufenden Abwands war die Gründung eines Ritterkapellen-Bauvereins, dem gleich eine sehr große Anzahl der Anwesenden als Mitglied beitrug. Diese Beitreibungen vertrieben die Bezahlung aller Heimatsfreunde; es wäre sehr zu wünschen, daß möglichst viele Bundesfreunde, die irgendeine in der Lage sind, durch Zahlung eines Monatsbeitrages von 50 Pf. Mitglieder des Bauvereins werden und dadurch auch ihr Scherflein beitragen zur Erhaltung der hochheiligen Ritterskapelle. (Vgl. unsere Hofzeitung-Nummer Juni/Juli 1928.)

Würzburg.

Dank der Anregung des 1. Vorsitzenden wurde die alte fränkische Stille des Freihänigkeits mit der Wahl des Schenkhöfzigs auch in diesem Jahr zum Frankenbund aufleben lassen. Ein Briefchen vereinigte eine stattliche Anzahl von Bundesfreunden im Kaffeeaal des Pfälzchen Gartens. Als nach dem Wahl der Koffer gereicht war, wurde der Kuchen mit Spannung und Erwartung gegessen. Da tönte der Kol: „Wir haben ihn!“ und freudiger Beifall erschall, als Stubbenrat Helpert durch eine gültige Fee zum Träger des Gemaltes bestimmt ward. Angoton mit dem Zeichen seiner Würde ernannte er vom hohen Thron seine Käte und erteilte hohe Orden. In humorvollen Reden entwickelte die einzelnen Mitglieder ihre Programme, Entwürfe vom Volk lassen im Haffen beim Reichshauptmann ein und die Faustschloß blieb immer und überall, darauf zu achten, daß der König trinke. Und das tat er aber auch. Es war ein schönes Fest und hat sich für lange in unserm Gedächtnis eingepreßt.

Über 30 Jahre fränkischer Auswanderer (1720—1730) berichtete Studienrat Dr. H. Pfenningger auf Grund seines Studiums der Protokollbücher der Würzburger Regierung und der Altdorferburger Reichsreise, aufbewahrt im heiligen Staatsarchiv. Unter dem im Gebiet der mittleren Donau wohnenden und unter dem Sammelnamen „Donauschwaben“ bekannten deutschen Völkler befindet sich eine große Zahl fränkischer Auswanderer.

Die Einwanderung in das Ungarland hängt zusammen mit dem Zerückdrängen der Türken. Als der Kaiser des Islam 1683 vor den Mauern Wiens endgültig zusammengebrochen war, ging Oesterreich von sich aus zum Gegenangriff über und entriß den Türken die eroberten Gebiete Siebenbürgens und des Banats. Nun aber war es notwendig, das verödete und menschenleere Land neu zu besiedeln. Besonders Deutsche wurden zu diesem Zwecke herbei-

geholt. Schon 1720 kamen etwa 10.000 Siedler ins Land, so daß 14 Dörfer begründet werden konnten. Ob aus dem Hochstift Würzburg Unterthanen gleich anfangs abwanderten, läßt sich nicht sagen. Aus dem ja zumal gebliebenen Kolbäck dagegen liegen verbürgte Nachrichten von zwei Familien vor. Jedenfalls war der Erfolg des ersten Kulturlebens nicht groß, so daß Kaiser Karl VI. sich 1732 an die Kaiserin Maria Theresia wandte, die Auswanderung früher zu fördern. Eigene Boten überbrachten die Verträge und suchten persönlich auf die Leute einzumicken. Die Fürsten nahmen verschiedenen Standpunkt ein: Kurmainz machte der Auswanderung Schwierigkeiten, indem die Rückwanderung verboten wurde; Würzburg dagegen stellte sich nicht entgegen, wenigstens versuchte der Bischof keinen, sein Glück im Ausland zu suchen.

Anfangs scheinen die Auswanderer keine besonderen Qualitäten besessen zu haben, denn der Kaiser erließ die Vorkehrung, daß nur Leute im Besitz einer beherrschenden Erlaubnis einwandern dürfen; auch mußten sie über ein bestimmtes Vermögen verfügen. Es mag auffallen sein, daß trotz des menschenverderblichen 30jährigen Krieges noch so kurzer Zeit schon Leute überflüssig waren. Tatsächlich war es so. Die Fürsten wiesen wohl auf die innere Kolonialpolitik hin, aber diese hatte auch damals schon ihre Grenzen. Deshalb mußten viele Menschen auswandern, um sich eine Existenz zu gründen. Es war nicht Abenteuerlust und Wandertrieb, die Veranlassung geben zur Auswanderung; es war vielmehr bitterste wirtschaftliche Not, entstanden aus übermäßigem Steuerdruck, Mißmoche, Ueberföhrung. Die meisten hatten nur mäßiges Vermögen; sie waren arm. Aber sie waren tüchtige Leute. Es war sicher keine Kleinigkeit, einen Weg zu beschreiben, an dessen Ende Kampf und Gefahr standen. Nicht die schlechtesten Elemente waren es also, die der Heimat den Rücken kehren mußten. Und ihre Tüchtigkeit mag schnell sein, daß sie die heute ihre Sprache und Sitte im fremden Lande erhalten konnten.

Der hochbedeutende Vortrag, der nebenbei eine große Menge wichtiger Mitteilungen über die sozialen und wirtschaftlichen Zustände uneres Vaterlandes zu jener Zeit brachte, weckte lebhafteste Teilnahme und fand reichsten Beifall der Zuhörer.

Höchstädt a. d. Elbe.

Die neue Ortsgruppe in Höchstädt a. d. Elbe, unter besonderer Mitwirkung unserer Bundesfreunde Kaiser und Reichsolt am 2. Oktober 1926 gegründet, zählt bereits 21 Mitglieder. Die Obmannschaft hat in liebenswürdiger Weise Herr Pfarrer

W. Eibert in Sterpenhof bei Höchstadt übernommen. Geschäftsführer ist Herr Justizassistent Stenglein in Höchstadt.

Wägen, dem schönen Beispiele folgend, auch an anderen Orten neue Gruppen entstehen bezw. schon vorhandene zu neuem Leben aufwecken. Es muß immer als höchste Pflicht angesehen werden: Jede Ortsgruppe steht und fällt mit der mehr oder minder lebhaften und begeisterten Tätigkeit des Obmannes.

Bundestag 1931.

Der Bundestag 1931 ist für Sonntag, den 19. April, vorgesehen. Die wirtschaftliche Lage im allgemeinen und die des Bundes im besonderen gebietet Beschränkung auf einen Tag. Auf dem vorjährigen Tag zu Würzburg wurde beschlossen, 1931 sich in Kulmbach zu versammeln; aus verschiedenen Grün-

den muß aber diesmal ein im der Mitte Frankens gelegener Ort gewählt werden. Der Ausschuß hat das in guten Beziehungen zum Frankenbund stehende, leicht von allen Seiten erreichbare Frankensüdtüchen Heßfurt auszuwählen. Die näheren Einzelheiten werden im nächsten Heft bekanntgegeben werden. Im Jahr 1932 soll dann der Bundestag in Kulmbach stattfinden.

Ortsgruppe Röhmbild u. Umg.

Die durch die Ueberstellung von Amtsgerichtsamt Berner Hoffeld nach Weiningen verwaiste Ortsgruppe hat nun im Lehrer Seipold in Hinkelshof bei Röhmbild ihren neuen Obmann gefunden. Wir wünschen der Gruppe, die eine der Ältesten des Frankenbundes ist, auch unter den jetzigen schwierigen Verhältnissen ein dauerndes Blüten- und Gedeihen.

Büchertisch

Kugult Karthein, *Geschichte des Pfarrhofes Eßfeld im Ochsenfurter Gau 520 bis 1920*. Mit 2 Abbildungen. 1920. Komm.-Verlagsanstalt Valentin Rauch, Buchhandlung, Würzburg. In dem Abschnitt „Hohes Alter in der Zeit von 1004 bis jetzt“ heißt es u. a.: „Der Verfasser dieses Buches steht im 83. Lebensjahre.“ Dieser Tatsache gegenüber möchte eigentlich jede Besprechung die Waffen sprechen. Wer im Alter von 83 Jahren noch ein solches Buch schreiben kann, der ist begnadet. Das Buch bringt eine Fülle, nein: eine Flut von Namen und Einzelheiten, die für die Rechts- und Eigentumsverhältnisse und die gesellschaftliche und religiöse Entwicklung des Dorfes Eßfeld Zeugnis ablegen — alles erschlossen aus dem Urkunden, deren Deutung und Auswertung der Verfasser wie kaum ein anderer handhabt. Das Gefühl der unbedingten Zuverlässigkeit begleitet den Leser über alle Seiten (es sind 180!) des Buches hin. Wenn der Besprecher doch irgendwas einhalten sollte, so könnte es nur bei den ersten Seiten sein, da wo von den nichtarkadischen Zeiten die Rede ist. Hier möchte ich z. B. entgegen dem Verfasser betonen, daß die deutsche Silbungs-Übe „Halt“ (in Anstellung dsm.) nicht von dem lateinischen Worte *statio*, Stand-

quartier, abzuleiten ist, sondern daß sie natürlich mit dem lateinischen Wort nur unvernunft und ein von den Römern unabhängiges germanisches Wort ist. Ich betone diese Einzelheit deshalb, weil die Bemerkung des Verfassers, der bei uns in Franken immer noch (außerdem Weiningen, die Römer hätten einmal bei uns gewohnt und gebaut, Bestand wissen könnte. Doch was wollen solche Einzelheiten bedeuten gegenüber den gesicherten Ergebnissen aus 11 Jahrhunderten, die der gelehrte Verfasser seinem Pfarrhof geschenkt hat!

P. S.

P. Edelhard Kaiser O. S. B., *Die Quellen zur Geschichte der Abtei Münsterschwarzach am Main*. Ein Beitrag zur Geschichte des Benediktinerstades in Franken. Hiftensdruckerei St. Ottilien, Oberbayern, 1920. „Die Abtei Münsterschwarzach hat mit ihrer Geschichtschreiber.“ Um nun festzustellen, was an Quellen vorhanden ist und wie diese Quellen einzuschätzen sind, beschäftigt sich der Verfasser, zur Erlangung der Doktorwürde an der Universität Würzburg, mit allem Erreichbaren, dem er liebend und mit Erfolg nachgegangen ist. Daß freilich die Geschichte Münsterschwarzachs und seiner

Das ist die Geschichte vom Vogel Unfried. Dem alten, pflügenden Bauern geht sie jetzt durch den Kopf. Ein leises Grauen schleicht ihn dabei an. In seinen Augen dunkelt es von Menschentraurigkeit. Wie lang er wohl noch wird wandern müssen, dort drüben der Nimmerruh? Wann darf er es enden, sein verworfenes Leben?

Der Bauer wendet den Pflug, und nun steht er wieder und sinnt.

Krah, harrah! Lägelt es noch einmal. Aus weit entlegenen Waldgründen tönt es her, aus verrufenener, verschütteter Erde. Wie aus unversunkener Zeit raunt es heraus. Es ist, als käm' es von jenseits der Welt.

Berichte und Mitteilungen

Bamberg.

Jahresmitgliederversammlung

am 13. Februar 1931 im Café Wittelsbach.

Dem Jahresbericht erstattete Vorstand G. Reiser. Er konnte mit Befriedigung feststellen, daß im abgelaufenen Jahre positive Arbeit, Dienst am Volke, geleistet wurde. Durch Tod verlor er bei Bomberger Ortsgruppe im Jahre 1930 2 treue Mitglieder: die Herren Hauptlehrer a. D. Joh. Heuflinger (Mitglied seit 1921) und Reichsbahninspektor Friedr. Herboldheimer (Mitglied seit 1930). Diesen beiden Bundesfreunden wurde ehrenvoller Nachruf gewidmet. Die Mitgliederbewegung war 1930 eine gute zu nennen. Ueber die Veranstaltungen der Bomberger Frankenhundstörungsgruppe hat ein Teil der fränkischen Presse in dankenswerter Weise gerne berichtet und so zur Pflege der fränkischen Kultur nicht unwesentlich beigetragen. Die Veranstaltungen waren im vergangenen Jahre durchschnittlich recht gut besucht. Am 21. Januar fand ein J. B. Kober-Abend statt. Siebel gestiftete die von J. B. Kober selbst vorgelegene epische Dichtung: „Wellen und Wogen“ wohl am besten; Kober wurde ebenfalls als erster Preisträger anerkannt. Am 21. Februar sprach der gleichfalls als fränkischer Dichter bekannte Bomberger Oberlehrer G. Diemer über: „Bambergs Hirschen- und Hirschenbegabtheiten aus dem Jahre 1610 u. ff.“ vor einem überaus dankbaren Publikum. Am 21. März hörten wir den Oberstudienrat G. Traus über „Deutsche Arbeit in Volkserziehung, Literatur und Kunst“ oder Vorführung von Bildbüchern sprechen. Am 2. Mai hielt die Ortsgruppe eine „Wahl der von der Begabtheitsfeier“ ab. Reiner war hier Bezirksoberlehrer Friedr. Peischner, dessen Ausführungen von Anfang bis zum Schluß festhielten. Am 14. November sprach Oberstudienlehrer Dr. Ernst Weber, Bamberg, über:

„Fränkische Heimat in meinem literarischen Schaffen“, womit die überaus genussreichen und gemüthsvollen Vortragabend mit höchster Annahme kurz vor dem 10jährigen Bestehen des Frankenhundes (Ortsgruppe Bamberg) zu einem glänzenden Abschluß gebracht wurden.

Wanderungen fanden 7 statt, und zwar eine „Lichtschwanderung“ nach Breitenhöfchen-Höhenhöfchen-Zeitershof-Werkendorf und zurück durch den Höfchengrund; am 22. Juni folgte der überaus gelungene Hauptausflug nach dem schönen Frankenhäuschen Königsberg. In angenehmer Erinnerung steht die von der Bundesleitung unter Führung des 1. Bundesvorsitzenden, Professors Dr. F. Schneider, Würzburg, unternommene dreitägige Sommerwanderung in den nördlichen Oessert (Bad Neb und die alte Barbarossastadt Weihenaußen), an der auch Mitglieder der Bomberger Frankenhundstörungsgruppe teilnahmen. Am 30. September führte eine Wanderung „Zum Hirschen“ bei Gumbelheim, die prähistorischen Stubbenblende, und der am 7. September eine Besichtigung der prähistorischen Sammlung des Historischen Vereins Bamberg vorausgegangen war. Führer: Hauptlehrer Jos. Dopfstaal. In einer schönen Fahrt gestaltete sich auch der Ausflug nach Schloß „Weihenstein“ (Sommerfelden) und Hirschfeld a. d. Rhön am 12. Oktober, der mit einem „Fränkischen Abend“ auf dem Weihensteiner Felsenkeller in Gegenwart der Stadtvertretung (2. Bürgermeister Diefel) endete. Auch die von dem Frankenhund vor Jahren ins Leben gerufenen Freizeitspiele auf der Salzberg bei Kessfeld a. d. Saale wurden 1930 von Mitgliedern der Bomberger Ortsgruppe besucht, desgleichen die mit dem 10jährigen Bestehen der Frankenhundstörungsgruppe Würzburg verbundene Bundesbesetzung am 30. März, der sich ein Ausflug nach Gumbelheim, dem „Loch des Rokokos“ anschloß. Am 26. Oktober wurde das schöne

Ziel der Wägou zwischen Schöffing und Wägou besucht, die Festschlacht (Nichtung Hofford) durchsahndert und von den Dolmetschern aus der Wiek zur Gochburg und nach Wenberg und ins Regnit und Wainstal gemossen und nachher bei dem Bundesfreund Hartmann (Wägou) Einkehr gehalten. Zu den weiteren schönen Veranstaltungen darf auch noch die Frühlingseier auf der Villa Remels (Rosenberg) erwähnt werden, bei der Frau Dr. Vogt, unser geliebter Heimatlicher Oberstudienrath Dr. Probst (Wahlungsmitglied des Frankenbundes) und des Wäherquartett H. Nagel das fränkische Herz erfreuten. Ferner soll noch der jährlichen Erläuterungseier des Frankenbundes (Ortsgruppe Wenberg), gegründet im Dezember 1900, gedacht sein; sie fand am 15. Dezember im Café Wittelsbach (Stammlokal) statt und nahm einen glänzenden Verlauf. Ihr wohnten u. a. auch die beiden bekannten fränkischen Dichter Dr. Probst und Dr. Ernst Weber und die Vertreter des Frankenklubs, der Frankentreu, des kath. Lehrerseinervereins und des Deutschbundes an. Nicht unwichtig ist, daß der Frankenhund (Ortsgruppe Wenberg) am 1. Mai 1900 eine Bücherei für fränkisches Schrifttum ins Leben gerufen hat; sie zeigt gute Ansätze. Schenkungen werden gerne entgegengenommen. „Der Frankenhund“ (Zeitschrift für Heimat- und Volkskunde), redigiert von dem 2. Bundesvorsitzenden Dr. H. Fries, Würzburg, ist für die Frankenhändler und alle Heimatfreunde das Sprachrohr geistigen Lebens geworden. Es ist eine ständige Aufgabe aller Franken und Frankenhändler es zu lesen und für dessen Weiterentwicklung zu sorgen. Genannte Monatszeitschrift tritt aber auch für Bekämpfung der Stammesgenerei und Hebung des Stammesbewußtseins ein; aus ihr spricht echte Heimatliebe. Wer einmal die Frankenhändler besucht hat, wird nimmer von ihr lassen. Der Frankenhund hat schon manchen Wiberstand der modernen Zeit gebrochen. Ihm anzugehören macht Freude und Vergnügen in ebenstem Sinne des Wortes; das war der Grundstein, der am Tage der Jahresmitgliederversammlung des Frankenbundes vorherrschte.

Die Tagesordnung war dank der vollen Einmütigkeit schnell erledigt, der von Kaufmann Stephan Neuf erstattete Kassenbericht voll befriedigend.

Einmütig wiedergewählt wurde zum Vorsitz Justizinspektor Hans Kellner, zum 1. Schriftführer Kaufmann Hans Graffler, zum 2. Schriftführer und Stellvert. Obmann Schriftführer Mich. Walzer, zum 1. Kassier Kaufmann St. Neuf, zum 2. Kassier Webermeister Franz Albiner, zum Bibliothekar Justizsekretär Jul. Werthold. Dem Ausschuss gehören an: Friedrich Dr. Dietr. Amende, Hauptlehrer Joh. Bapstella, Rechtsanwalt Hans

Barnikel, Kreisvermeister Georg Mittel, Frau Regierungsrat Anna Hausmann, Lehrer Ludwig Heilhofer, Lehrer Martin Baumann, Hauptlehrerin Rosa Langhof, Zrl. Meta Niedermeyer, Bezirksoberlehrer Friedr. Heißner, Steuerinspektor Jos. Wöppel, Rechtsanwalt Dr. Hanns Schürer und Justizinspektor Anbr. Mich. Den zurückgetretenen Ausschussmitgliedern Zrl. Hauptlehrerin Amalie Hümm, und den Herren Studenten Dr. Vogt und Hofkammerinspektor Schneider wurde für ihre bisherige treue und wertvolle Mitarbeit namens der Vorstandschaft herzlich gedankt.

Im Anschluß an die Jahresmitgliederversammlung hielt der Kreisobmann des Frankenbundes für Oberfranken und den Osthöu (Wic.), Schriftführer Mich. Walzer, Wenberg, einen höchstinteressanten Vortrag, über das Thema: „Fränkischer Volkscharakter“ und zeigte sich hier als ein genauer und gewandter Kenner der Seele des fränkischen Volkes. Walzer besaß die besonders Gabe, vom Volke Erlauchtes in aller Natürlichkeit wiederzugeben, ohne zu übertreiben und die verschiedenen Stoffe ungeordnet zu gliedern. Wir merken auf den Vortrag Walzers, der so großen Beifall fand, noch besonders zurückkommen. Nachher folgte noch eine prächtige Aussprache über dieses Thema ein. Das „Lieb der Franken“ von H. Schneider in der Vertonung von Joh. Cassinir (Karlruhe) bildete den Schlußakkt der ganzen Veranstaltung. R.

Schöffing a. d. Wieg.

Am 15. März 1901 veranstaltete der Heimat- und Verschönerungsverein Schöffing a. d. Wieg mit dem Frankenhund dort im „Brünnlein“ einen prächtig verlaufenen Heimateabend. Hauptlehrer Fr. Gebhardt las warme Worte der Begrüßung und geleit mit Fr. L. Neuf die Heimat. Zumittien der Veranstaltung fand ein feingliederter Vortrag des Obmannes des Frankenbundes Schöffing, des Pfarrers Gg. Albert von Gerspach, der sich eingehend mit der Geschichte Schöffings im Albert'schen Kreise 1882/83 befaßte und auch die Geschichte in Neustadt a. d. Wieg, Jochheim, Sommerfeld, Wenberg (Allenberg), Wölkensberg und Hohenlandenberg mit einbezog. Dem ausgezeichneten Redner wurde von Hauptlehrer Gebhardt herzlich gedankt. Bei dieser Gelegenheit erlebte das Heimatlich „Rein Schöffing“, eine prächtige Sichtung des Pfarrers Albert in der Vertonung von Oberlehrer Friedr. Wilh. Schaff, Schöffing, seine Uraufführung. Das Lied trifft den Volkston und wird sicher Gelingen der Bemühung Schöffings werden. In weiteren Verlauf des Abends sprachen noch das Wort: 1. Bürgermeister Schläuper, Regierungsrat Bonet, Wenberg, und der mit dem Ausschussmitglied

Höppel aus Bamberg erschienenen Heften. Kreisobmann des Frankenbundes für Oberfranken, Justizinspektor Heller, um für die Heimatbesuch sich kräftig einzusetzen. Der Veranstaltung wohnten u. a. auch der Vorstand des Bezirksamts Höchstadt a. d. Elz, Oberverwaltungsrat Schneider, und Amtsgerichtsrat Dr. Betzer (Gründungsmitglied der Höchstadter Ortsgruppe) bei. Im Juni 1881 werden der Heimatverein und der Frankenbund wieder mit einer größeren Veranstaltung an die Öffentlichkeit treten; auch der 1. Bundesvorsitzende des Frankenbundes Professor Dr. Peter Schneider, Würzburg, und die Frankenbunds Ortsgruppe Bamberg wollen daran teilnehmen. R.

Karlsruhe.

Den neuerrichteten Lebenswille der Ortsgruppe dankende die Versammlung am 8. März, in der Bundesvorsitzender Dr. Peter Schneider an der Hand zahlreicher Bildblätter die Wechselbeziehungen zwischen fränkischer Landschaft und fränkischen Volkstum aufzeigte. Unter den Bildern waren besonders die von Ludwig Richter beachtenswert, der in den kritischen Jahren des 19. Jahrhunderts Franken bereifte und für das bekannte Selbstbild Heeringens die wichtigsten Stätten und vor allem die romantische Fränkische Schweiz (vgl. den Hauptinhalt dieses Heftes) zeichnete. In seinen Dankesworten machte der Ökonom Bezirksoberschüler Siegfried Dismar die richtige Bemerkung, daß, nachdem man der Einfluß der Landschaft auf den fränkischen Menschen klargestellt worden sei, es jetzt auch nötig sei, umgekehrt die Gestaltung der Landschaft durch den Menschen zu beobachten; in der Tat wäre auch dies eine dankbare Aufgabe. Weiterum vergrößerte sich an diesem Abend der Mitgliederband der Ortsgruppe.

Ortsgruppe Könnigs u. Umg.

In der letzten Februarwoche hatte die Gruppe Nikolaus Fey in ihrer Mitte; er las aus „Falkenhunde“ und aus einem Manuskript „Der Spieltag“. Am 22. März behandelte der Ökonom, Lehrer Joh. Leibold, an einem dem Andenken Goethes gewidmeten Abend die Frage: „Was hat die deutsche Frau und Mutter der Frau Hja zu danken?“ — Am 28. April 1881 wird die Ortsgruppe auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken können. Aus diesem Anlaß ist ein festlicher Abend in Anwesenheit des 1. Bundesvorsitzenden geplant.

Würzburg.

Der Frankenbund und der Deutsche Sprachverein veranstalteten einen gemeinsamen Abend, bei dem Professor Bruner aus Koburg einen hoch-

bedeutungsvollen Vortrag über Friedrich Rückert und seine Wirkungen hielt. Es war ein ganz selbsterneuender, dem begeisterten Wort des kleinen Literaturkenners und dem anschaulichen Bild des künstlerisch veranlagten Photographen zu folgen. Da zogen die Bilder Schmeinfurth, der Geburtsort des Dichters, am Auge vorüber. Andere führten nach Oberlauringen im Bannschtrump, wo die schönen Storchennester auf tagelangen Flöße gleichsam Symbol waren für den reichen Kinderlegen in Rückerts Familien-Alteim, Gschloß, Thern mit schönen Werkstätten, dunklen Bodmerhäusern, Schloßern und Burgruinen gaben dem Dichter immer wieder Anregung zu neuen Schöpfungen. Die schönen Anlagen des Schlosses Gerreuth sehen Rückerts erste Liebe, die treulich auch den frühen Tod seiner Agnes Müller einen jähren Abschluß fand. 41 Sonette können den tiefen Schmerz des Dichters. Aber gar reich fand er Erfolg in der „Amazone“, dem ersten Hirschwärterlein der „Speck“, Der weltliche Weg führte zur Bettelburg, nach Italien und endlich nach Koburg, wo Rückert vor allem die orientalische Sprache und Literatur studierte, wo er aber auch seine Lebensgefährtin kennenlernte. Diefem Eheverhältnis 1821 verdanken wir nicht weniger als 408 Lieber, die teilweise von den besten Komponisten vertont wurden. Eine geistreiche Stellung fand der „Belagerte“ erst 1828 als Professor für orientalische Sprachen in Erlangen und schließlich in Berlin. Seit 1848 lebte er denn dauernd auf dem von seinem Schwiegervater geerbten Gut in Neufee; auf dem benachbarten Kallenberg entstand des Dichters Lebenswerk „Die Heilsheit des Brahmanen“. Wie die Dichtungsarten Rückerts fanden liebliche Würdigung durch den Vortragenden; köstliche Proben der tiefführenden Lyrik, sowie der glühenden geharnischtesten Sonette und der reinen sprachlichen Spielformen führten in das Verständnis ein. Die nicht leicht an Schönheit zu überbietenden Bildbilder vermittelten klaren Einbruch der Vertieflichkeiten, an denen der Dichter weilt und schafft. Die Anwesenden folgten mit gespanntester Aufmerksamkeit dem zweiwöchentlichen Vortrag und spendeten herzlichen Beifall. Reg.-Schulrat Dr. Schmidt hatte in seinem Begrüßungswort hingewiesen auf den Sprachschöpfer und den fränkischen Menschen; Dr. Peter Schneider betonte in seinen Dankesworten die gesunde Bodenständigkeit des Dichters.

Frühlingsanfang

bei der Ortsgruppe Würzburg.

Am 21. März beging die Ortsgruppe den nächsten Bogen der Würzburger Landwehr, nachdem im vorigen Jahr der fünfte bezungen worden war. Das nächste Bogenstück beginnt zwischen Thür-

bahn und Seilschleife, folgt bis gegen die Ruine Schenkenschloß und zieht dann, zweimal geknickt, ins Türschloß hinauf, dann zur Steinburg hinauf und auf der Höhe des Steinbergs hin bis ins Tal der Weidach. Da sich dieser Teil der Landwehr an das Schenkenschloß anlehnt, dessen noch stehender Bergfried sich als „Lanibium“ den fünf anderen Landtürmen der Stadt Würzburg gestellt, bezog der 1. Bundesvorsitzende, der die Wanderung führte, auch die Geschichte des Schenkenschloßes in die Betrachtung ein. Zuletzt fanden sich die Teilnehmer zu einem fröhlichen Schoppen in dem alten Wingerhoff Unterbüchelbad zusammen.

Wie bei allen von der Ortsgruppe Würzburg unternommenen Wanderungen und Führungen war das Hauptziel, den Gesichtskreis zu weiten, von der Besondereit des vorliegenden Falls auf das Allgemeine zu schließen, im Einzelnen das fränkische Schicksal zu sehen. Daher war die Würzburger Landwehr für die Betrachtung dieser Wandergruppe nur eine von den vielen Landwehren, die in der weiten Welt einst bestanden oder in Resten noch bestehen, ein „limos“ wie die berühmte römisch-germanische Grenzwehr, mit der sie — die Länge und Bedeutung abgesehen — in der technischen Seite (Graben, Wall, Tore, Wachtürme) die größte Ähnlichkeit hatte. Der Ursprung des Schenkenschloßes der Schenken vom Roßberg aber führte zu der für die deutsche Geschichte des Mittelalters so überaus wichtigen, noch nicht völlig geklärten Frage nach dem Ursprung der Ministerialen, der „Dienstmannen“, aus denen sich die zweite Schicht des niederen Adels entwickelt und selbst der höhere Adel teilweise ergangt hat.

Die Würzburger Ortsgruppe mühte den Bemühen, als seien ihre Wanderungen nicht von höheren Gesichtspunkten aus unternommen und durchgeführt, weil, weil man sich reifen. Wir möchten die Körperschaft oder Einzelperson kennen, von der wir Worte des Gesichtskreises oder Teile der Betrachtungsweise erst lernen müßten! Zu dieser Feststellung veranlaßt uns die Bemerkung in einer fränkischen Zeitung, die Berichte unserer Ortsgruppen können über einen unermesslichen Lokalpatriotismus nicht hinaus“. Es mag sein, daß in solchen Berichten nicht immer das Wesentliche und das über das Örtliche hinausführende klar zum Ausdruck kommt; aber das heißt ja, daß der fränkische Gedanke von vornherein den Arbeiten und auch den Einzelansichtungen und -betrachtungen des Frankenbundes eine Überlegenheit über das Lokalpatriotische“ gibt, und es ist bezeichnend, daß gerade wegen dieser engen Grenzen überhöchstem Betrachtungsweise der Frankenbund von Anfang an mit dem Willen zum selbständigem geschäftlichen Vereinigungen zu kämpfen hatte.

Sommerwanderung 1931.

Die Augustwanderung wird heute wieder in ein reizvolles, wenn auch ganz anders geartetes Gebiet führen, nämlich nach Mittelfranken, und soll eine mittel-fränkische Burgensicht werden (Rürnberg, Ebnolzburg, Ebernberg, Würzburg usw.), also hochinteressante geschichtliche und schönheitliche Dinge zum Erlebnis machen. Die Ausarbeitung des Planes liegt in den Händen des Bundesvorsitzenden Lehmann Heinrich Hammer in Ebnolzburg. Einem aus Geschäftskreisen innerhalb des Bundes geliehenen Wenzel entsprechend, wird dieses Jahr ein Sonntag dazu genommen und die Wanderung also vom Sonntag, 16. bis Dienstag, 13. August, vor sich gehen. Der genaue Wanderplan wird im Beiblatt rechtzeitig veröffentlicht.

Unterstützendes Mitglied

wurde die Stadtgemeinde Würzburg mit einem Jahresbeitrag von 50.— RM. unter Widmung vom 1. April 1931. Von den größeren fränkischen Städten ist außer Würzburg schon seit einigen Jahren Schweinfurt unterstützendes Mitglied.

Spenden.

Dem Frankenbund haben seit Anfang dieses Jahres Spenden zugewiesen die Herren: Dr. Erwein Graf v. Schönborn zu Wiesentheid, Großkaufmann Bernhard Kupich in Würzburg, Geheimrat Hans Sachs in Eraltheim und, zum Einstand in den Frankenbund, Fabrikant Christian Heusch in Weßtingen. Den edlen Spendern sei auch hier herzlich Dank gesagt.

Ein Siebzigjähriger.

Am 2. März vollendete der fränkische Dichter Hans Probst sein 70. Lebensjahr. Hans Probst ist geboren zu Rothenburg a. L., er lebt als Oberstudienrat in Würzburg. Der Jubilar, den wir mit Stolz und Freude den Unseren nennen, ist ein edler Franke und ein feinsinniger Künstler und Dichter. In Versen („Für stille Stunden“), in Prosa (wir nennen u. a. die Erzählung „Der Schmollische Jäcker“), in zahlreichen Gedichten in Rothensburger Rundart hat er vielen viel gegeben. Welt über Frankens Grenzen hinaus ist er bekannt geworden als humorvoller Mitarbeiter der „Fliegenden Blätter“ und ganz besonders durch seine köstlichen Verse- und Bilderbücher „Der Schnellmaler“ und „Wie lerne ich malen?“ Wir wünschen Hans Probst noch viele weitere und gesunde Jahre! Ad multos annos, Franco nobilit!

Zwei Fünftzigjährige.

Die zwei Fünftzigjährigen sind Armin Knab und Nikolaus Fey, beide Söhne des Strigermalsgebietes. Am 19. Februar 1881 wurde Armin Knab als Lehrersohn in Neufeldbach geboren; er lebt heute als Landgerichtsrat in Würzburg, aber weit über Franken hinaus erstrahlt er sich eines schönen Rufes als Tonkünstler voll Bezeichnung, Sätze und Eigentümlichkeit. „Heutigezeit kennt und singt und bewundert man Armin Knabs Lieber im Norden und Süden, im Osten und Westen unseres deutschen Vaterlandes.“ (Bezug Thurn.) Da die Zahl der schöpferisch begabten Musiker in Ostfranken vielleicht nicht ganz so groß ist wie in anderen deutschen Landstrichen, freuen wir uns Armin Knab ganz besonders. Verehrter Bundesfreund: Es lebe die edle Frau Musik!

Als A. Knab noch ein „Anfänger“ war, schrieb er einen Aufsatz „Bekanntnisse eines Komponisten“, der außer in Westermanns Monatsheften auch in der Zeitschrift „Franken“ 1913 erschien. Diese Zeitschrift hielt sich nur ein Jahr (als Vorläufer der Zeitschrift „Frankenland“), aber ihr Herausgeber, Nikolaus Fey, hat als Schriftsteller durchgehalten und sich durchgesetzt. Er ist am 2. März 1881 in Wiesentheid geboren, und sehr viele Franken kennen seine Hundertgebiets, viele auch seine volkreichlichen Spiele, die z. T. auch die fränkische Mundart des Ber-Siegerwaldes verwenden. Dem Dichter Fey

kommt eine bemerkenswerte Gabe des Wortes und auch eine nicht geringe (dramatische) Fähigkeit nach besonders zu fassen. Er ist, dem Gehalt seiner Werke nach, ein Heimatdichter im schönsten Sinne des Wortes, und wir möchten auch ihm von Herzen alles Gute zum vollenden 5. Jahrzehnt.

Johann Schmaus †.

Im der Nacht vom 7. auf 8. März starb in Bamberg, wo er seit langen Jahren lebte und wirkte, Oberstudienrat L. R. Dr. Johann Schmaus nach längerem Leiden. Der Verlebte, ein geborener Oberpfälzer, hat sich Jahrzehntelang mit der Aufstellung der fränkischen Urgeographie beschäftigt und sich durch das Werk „Geographie und Herkunft der alten Franken“ (Bamberg, C. C. Buchner, 1912) ein nicht unbedeutendes Verdienst um die fränkische Stammesgeschichte erworben. Ueber diesen sehr interessanten Stoff sprach er auch einmal im Kreise der Würzburger Ortsgruppe. Schmaus vertrat und verteidigte die von Hüffer und Koch aufgestellte Theorie, daß die fränkischen Franken von den Thuringen abstammten. Auch mit der Urgeographie der Germanen überhaupt beschäftigte sich Schmaus viel; er gab die Germania des Tacitus heraus und berücksichtigte auch in seinem zweiten Hauptwerk „Charakterbilder römischer Kaiser“ besonders die Beteiligung der Germanen an der Geschichte der römischen Kaiserzeit.

Vergeßt nicht
den Bundestag zu Habbuch
am 18. - 19. April!

Till Riemenschneiders Lebensgeschichte

Mit freundlicher Erlaubnis abgedruckt aus Julius Dierz, Tillmann Riemenschneider, Die frühen Werke, S. 1—8. Verlagsdruckerei Würzburg, 1926. 801. Bismarckstr. 5, 82. Die Schrift.

Die Lebensgeschichte Tillmann Riemenschneiders läßt sich nur in großen Zügen erzählen, sehr vieles bleibt verborgen, vieles fraglich. Würzburg hat unter seinen Geschichtsschreibern keinen Neubürger gehabt, der aus Kunstliebe Nachrichten von den Künstlern seiner Stadt überliefert hätte, wie überhaupt Würzburg an Dichtes des künstlerischen Lebens sich mit Nürnberg in diesem Zeitalter nicht messen kann. Und eigene Aufzeichnungen, wie wir sie von Dürer haben, aber sonst auch von keinem der andern Großen jener Zeit, dürfen wir von dem ganz in der Handwerksmeisterlichen Stellung des Künstlers befangenen Riemenschneider schon gar nicht erwarten. Was wir wissen, wissen wir aus amtlichen und geschäftlichen Urkunden: Protokollen, Verträgen usw. Aber diese Quellen beginnen erst mit der Niederlassung Riemenschneiders in Würzburg. So liegt über der ganzen Jugend undurchdringliches Dunkel. Gerade das wir aus einer späteren Notiz¹ seine Herkunft erfahren: „von Osterreich in Sachsen“, das ist das Städtchen am Südrand des Harzes. Aber ist damit schon niederländische Abkunft verbürgt? Es spricht dagegen, daß auch in Würzburg am Ausgang des 15. Jahrhunderts der doch sonst so sehr seltene Name Riemenschneider vorkommt: ein Nikolaus Rymensnyder, Domvikar und Fiskal, unterzeichnet 1478 die Urkunde, die in das Haupt des Kreuzifixus eingeschlossen ist, der vom Choreingangsbogen des Würzburger Doms herabhängt; ein Johannes Rimsnyder aus Würzburg wird 1474 an der Universität Erfurt immatrikuliert². Es könnte doch auch erst Riemenschneiders Vater nach Osterreich verzogen sein. Jamindest wird man gut tun, keine festen Schlüsse auf die niederdeutsche Abkunft Tillmann Riemenschneiders zu bauen³.

Der Charakter seiner Kunst gibt keine eindeutige Auskunft. Der Hinweis Lübbedes⁴ auf eine innere Verwandtschaft der Riemenschneiderischen Werke mit den niederländischen Stuckreliefs des 13. Jahrhunderts erscheint doch zu gesucht. Würzburgisch ist Riemenschneiders Art schon deshalb nicht ohne weiteres zu nennen, weil sie fast von Schwaben her bestimmt ist, wo er seine Lehr- und Wanderjahre verbracht haben muß. Noch die Grabmäler Lienhart Remers für Johann von Grumbach († 1455)

¹) In der Würzburgerzeit. Weber² S. 18 Anm. 4; vgl. auch S. 14 Anm. 4.

²) M e r c h e i n im „Hausbuch“ (Beilage zum Jubiläumlichen Festschrift), Würzburg 1904, Nr. 29 S. 31; M e r c h e i n im „Haus und Hofbesitz“ (Beilage zum Jubiläumlichen Festschrift), 2. Jahrg. 1906 S. 91; W e b e r² S. 14.

³) W e b e r² Minder (Die deutsche Kunst des 15. Jahrhunderts, München 1904, S. 23): „ein Hochmittelalterlicher vom Harze, der nie völlig oberdeutsch zu werden gelernt hat“. Dagegen D e r z i n, Geschichte der deutschen Kunst, II, S. 248.

⁴) Die Kunst des deutschen Mittelalters, München 1923, I, S. 167.

buchstäblich das Volk seine Kirchen mit eigener Hand und eigenen Mitteln baute.

„Wo das Volk selber baut, entsteht aber Volks-Iunst.“

III.

Der Bürger.

Der Bürger schuf sich und seiner Gemeinde Häuten, Rathäuser, Stadttürme u. dgl., denen die Zispfelhaube der Bier- und Weingemüthlichkeit auf dem breiten Gesichte sitzt. (Siehe: Kitzingen, Jphosen, Sulzfeld, Friedenhausen, um nur einzelne zu nennen.) Um 1500 beginnt die Renaissance sich bemerkbar zu machen. Die Gotik hatte das Höchste in ihrer Kunstform erreicht — man brauchte neue Antriebe.

Die neue Form von Staat und Gesellschaft verlangte eine andere Kunstsprache, sie strebte ins Breite, — wollte dem Tag dienen.

Die Renaissance brauchte helle Fenster, sichtbare Gliederung.

Aus jener kunstfrohen Zeit um die Wende des 15. Jahrh. ragt ein Meister hoch über seine Kollegen im Handwerk hervor, einer, der sich **Sch n i e r** nennt „Ludmann Riemen Schneider“ oder Meister „Dill“, wie er gerne sich selber nennt und unterschrieb.

Lange Zeit wenig mehr gekannt, steht er ebenbürtig neben Adam Krafft, Veit Stok, Michael Pacher.

Eine Würdigung seines Schaffens versage ich mir, da es ja von berufener Seite eingehend und liebevoll bereits geschehen.

Eines wünsche ich jedem Leser dieser Zeilen, daß er sich an dem Altarwerke in Raibronn (die Trauer um den Leichnam Christi) so recht erbaue. Es war sein letztes Werk; — technisch und geistig wohl das Beste, — sein Testament.

Auch das Luitpold-Museum in Würzburg, das viele Menschen nur von außen kennen, soll Handwerkerkunst bergen. „Warst du schon innen gewesen, freundlicher Leser?“

Berichte und Mitteilungen

Sommerwanderung 1931

16.—18. August

Die Teilnehmer treffen entweder schon am Samstag, den 15. August, abends in Kadelburg (Endstation der Kadelbahn Fürth-Kadelburg) ein oder kommen Sonntag, 16. August, mit dem 1. Zug 6.38 Uhr.

16. August: Besichtigung der Burg und des Ortes Kadelburg. Wanderung nach Weßtal (1½ St.). Hier ab 12.49 Uhr nach Kloster Heilsbrunn (schöne, beweiende Kirche mit der alten Grablege der Burggrafen von Nürnberg). Wanderung (1¼ St.) nach Neuenbretelsau (Schloß-Anstalten); 13.22 Uhr nach Windelbach; Übernachten.

17. August: Wanderung nach Eberberg (2 St.); Ort, Burg, Klöppelschule, Kloster Marienburg. Wanderung nach Schloß Wernfels (1¼ St.), dann nach Spall (1 St.); Übernachten.

18. August: Wanderung (2 St.) nach Eisingen, von hier 8.44 Uhr nach Eillingen (Deutschherrenschloß, Kathhaus, Kirche). Wanderung zur Heiligburg (1¼ St.) und nach Reichenburg a. G. (Kathaus, Kirche, Römerburg Turmleite).

Anmeldungen bis spätestens Mittwoch, den 12. August, bei der Hauptgeschäftsstelle. Teilnehmergebühr 2 Mk. Bei der Fülle des Sehenswerten, das die Wanderung bietet, ermeriet die Durchseltung zahlreiche Bezeiligung. Führungen durch Orts- und Geschichtsverbände und

sprach diesmal ja den Baurbergräfen besonders einbringlich die herrlich einlame Balustrade und der prächtige überblick über das Weizen- und Roggenfeld auf dem Weg von Dautenbrunn nach Dautenbach. In Wühlbach von zahlreichen Karlsruher Bundesfreunden, darunter Oberregierungsrat, Oberamtmann Fischer, freundlich begrüßt, stützten die meisten Teilnehmer auch noch der Ruine Karlsburg einen Besuch ab. Diese und Karlsruh mit seiner nächsten Umgebung überhaupt geben in Beziehung mit Dehns Hofs Haus von Wühlbach, Kommerzienrat Bürgermeister Müllerlein, Altbürgermeister Schmitt und dem Obmann der Ortsgruppe, Oberlehrer Siegfried Döhmer u. a. Anlaß, die Frage zu erörtern, wie Karlsruh, der ehrentüchtigen Geschichte der Gegend entsprechend, sich noch vorzuziehender als bisher in den Dienst städtischer Heimat- und Stammespflege stellen könnte, und so ergehen sich dafür wertvolle Gesichtspunkte.

Am Pfingstsonntag fand in Siebelshaus die 1. diesjährige Aufführung von Nikolaus Fey's „Hörner Oger“ statt; dieser Erfolg wurde benutzt, um dem Dichter, der einige Zeit junger sein 50. Geburtstag feiern konnte, eine Ehrung zu bereiten. Im Namen des Siebelshaus Festvereins überreichte Dr. Gottmann dem Dichter einen Lorbeerkranz, im Auftrag des Regimentspräsidenten übermittelte Kreisdeputat Ulrich die Glückwünsche der unterfränkischen Kreisregierung, und für den Frankensbund sprach dessen 1. Vorsitzender Worte des Dankes und der gehobenen Anerkennung für Dichter, Spieler, Spielleiter und Gemeinde.

Bundestag.

Der Bundestag 1931 fand unter größter Teilnahme der Bevölkerung am 12. und 13. April in Guggurt statt. Ueber die Verhandlungen wird natürlich, wie gewöhnlich, hier ausführlich berichtet werden. Die Herausgabe der Nieren/Steinbeckennummer zwingt jedoch dazu, diesen Bericht bis zum Juli-Augustheft zurückzustellen.

„Ausstellung Nürnberger Kaiserl von 1329—1430“ im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Juni bis August 1931. Die Dürrer-Ausstellung, welche im Jahre 1928 die Aufmerksamkeit der gesamten Kulturwelt festhielt, legte allen künstlerisch und kunsthistorisch Interessierten die Frage nahe, aus welchem Boden diese Wille zu solch hoher Schönheit, zu solchem Formenreichtum sich entwickeln konnte. Die Erlangung des Germanischen Museums beantwortete diese Frage durch eine neue Ausstellung, die der damaligen zwar an Umfang, keineswegs aber an Reichhaltigkeit und Erhellung etwas nachgab. Von vornehmlich in den Räumen der Gemäldegalerie alles, was aus der Zeit von der Mitte des 14. bis zur zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts an Erzeugnissen der Nürnberger Kaiserl in Kirchen und Klöstern, in öffentlichen Gassen und privatem Be-

sitz noch aufzutreiben war. Das Resultat dieser Sammlungen war überraschend. Das 14. Jahrhundert mit der ganzen Epoche des Reiches vom Maximilianer, mit der dramatischen Höhe des Altes aus der Jakobskirche wurde — man darf ruhig sagen — vollkommen neu entdeckt. Der Reich der Nationalitäten im Germanischen Museum (um 1400) trennte sich deutlich vom Reich der Reichthümer, das Werk von Reich des Nürnberger Altes im Münchener Nationalmuseum erfährt eine ungeahnte Bereicherung, der Todwalder erfährt in der farbigen Blut mittelalterlicher Vergleichen. Ueber all diesen Persönlichkeiten breitet sich die hohe Persönlichkeit von Altdürberger Antiquar und Dorsallen. Eine ganze Reihe von kunsthistorischen Fragen, welche die bisherigen Bearbeiter dieser Epoche: E. Gebhardt und Henry Thode noch offen ließen, werden in dem Katalog durch den Verfasser, den Hauptkonservator Dr. Fries, bereits beantwortet, ein weiterer Teil der Probleme, vor allem die Zusammenhänge mit den südniederländischen kunsthistorischen Erscheinungen, harren noch der Lösung. Aber auch die Wege dazu wurden von der Museumsverwaltung bereits gebahnt; sie liehlt nämlich mit unermüdlicher Sorgfalt alle wichtigen Dokumente dieser Zeit von den existierenden Ueberlieferungen befreien, welche dem fortwährenden Blick den formalen Wirklichen Sachverhalt entgegen. Das bei dieser Arbeit höchste Verdienst, lineare und farbige Zeichnungen von jewelichensten Stand sich offenbarten, wird auch den historisch weniger Interessierten im Tiefsten berühren, wenn es sich in diese Ausstellung der leuchtenden Farben und der golden schimmernden Glasgemälde bezieht.

75 Jahre Schweinfurter Tagblatt. In seinem 75ten. Wehen hat das Schweinfurter Tagblatt unter dem 1. April 1931 eine Jubiläum-Ausgabe herausgebracht, die reichen Inhalt und bemerkenswerte Gestaltung aufweist. Wir sehen die erste Seite der nun heutigen Ereignisse wenig kleinen „Schweinfurter wöchentlichen Anzeiger“ vom 2. Juni 1777, der Beilagen der heutigen großen Zeitung, und eine Probehefte des Schweinfurter Tagblatts vom 2. April 1856. Ueber „Ein Jahrhundert Schweinfurter Geschichte“ (1776 bis 1926) schreibt in gründlichen, auf archaischen Quellen beruhenden Ausführungen Oberbibliothekar A. D. Richard Hölzel, Hölzel, Hölzel; „Aus 650 Jahren Schweinfurter Vergangenheit“ bringt Oberbibliothekar Friedrich Wegschlag bemerkenswerte, j. Z. neue Nachrichten. Friedrich Hölzel und Schweinfurter lautet der Titel eines hübschen Aufhanges von Kommerzienrat Dr. H. G. G. G. G.; hier ist auch ein wenig bekannte Jugendstil-Ausgabe wiedergegeben. „Das veränderte Stadtbild“ beschreibt Oberbaumwurm Zierl (1836 bis 1900 bis 1931). Ein Aufhänger ohne Verfassernamen ist „Schweinfurter und seine

Industrie" bezieht. Hubert Gutermann schreibt "Von der Licht- und Wasserreinigung Schweinfurter, Dr. Schiller endlich von Schweinfurter und der Wein". Besondere Aufmerksamkeit erregen die zahlreichen Vorträge über die Schweinfurter Festlichkeiten aus den vergangenen 75 Jahren. P. 8.

Bücher.

Julius Bier, Ilman Riemenhreiber. 1. Die frühen Werke. 1828. Verlagsdrucker Ederburg. 2. Die reifen Werke. 1830. Dr. Benno Jäger Verlag, Augsburg. (In diesen Verlag ist auch der 1. Band übergegangen.)

Innereich der Buchreihe „Kunst in Franken“, herausgegeben Richard Sedlmayr, hat Julius Bier nun im Umfange eines Jahrganges zwei Bände erscheinen lassen, die ihn in die vorerwähnte Reihe der Riemenhreiberwerke stellen; der 2. Band, der noch erscheinen soll, wird diesen Eindruck nur noch verstärken können. Zum Wechselseitigen: Die beiden Bände zeigen eine hervorragende Ausstattung; der erste Band beträgt in 108 Seiten Text 45 Textabbildungen, dazu 67 ganzseitige Tafeln, der 2. in 98 Seiten Text 115 Textabbildungen und noch 77 ganzseitige Tafeln, alles nach größtmöglicher sehr guten Aufnahmen, zum Teil in wertvoller Gegenüberstellung von weniger glänzenden Aufnahmen mit ihrem Gegenbeispiel. Der Druck beider Bände macht der Verlagsdrucker Würzburg alle Ehre. Aber auch der sachliche Gehalt des Buches verdient ehrliebe Anerkennung: Anerkennung eines großen, in alle Einzelheiten des Forschungsgebietes und in alle Fertigkeit der Forschung eingehenden Willens, Anerkennung einer scharfen Darstellungskraft, Anerkennung einer zielhöheren Methode. Welch ein weites Feld, das erkennt man, war doch von Schorlehe ersten tastenden Versuchen über Weber und Tannle zu den immer klarer sich heraushebenden Ergebnissen Julius Biers!

Der Verfasser scheint mir die unumgängliche nötige archaische Forschung mit einem höheren literarischen Urteil und Geschmach in einer nicht gewöhnlichen Weise zu verbinden. Es braucht noch nicht in allem das letzte Wort gesprochen zu sein; aber schon haben sich durch diese Auffassung von Riemenhreiber selbst deutlich unterscheidbare künstlerische Eigenheiten seiner Werkstatt ab, während bislang noch vielfach nur eine unbedeutliche Vorstellung von der „Werkstatt Riemenhreibers“ in den meisten Köpfen geisterte. Die Darstellungsent ist diese, daß Bier (nach einer Einteilung: Lebensgeschichte) die wichtigsten großen Werke in Einzelbehandlungen behandelt, also im 1. Band den Hünnerstaber Altar, das Denkmal Oberherbs von Grumbach, Adam und Eva, die Muttergottes im Neumünster, das Denkmal Rudolf von Scherenberg, das Denkmal Konrad von Schaumburg; im 2. Band die 3 Schnitzaltäre (Altdorfer, Ammeralter, Teilmanger, Ergelfinger, Würzburger Domhochaltar) und an Einzelwerken den Königheimer Altar, die Apostel an der Würzburger Marienkapelle, das Denkmal Derotians von Zerheim in Würzburg, die Heilingsfelder Felsenmalerei sowie dekorative Arbeiten. Stets sind andere Werke in die Betrachtung hereinverflochten, auch Abbildungen sprechen von ihnen. Es mag auffallen, daß dem Würzburger Kaisergrab keine nähere Würdigung zuteil wurde, bietet es zu wenig „Probleme“? — Der Verlag hat den Preis der beiden Bände für das Festjahr 1931 von 60.— Mk. auf 40.— Mk. herabgesetzt.

P. 8.

Sonett bei Klotz/Thür. Höhenhaus
Stammersberg 700 m. Höhen-
luftkurort, Winterresort. Singart-Rund-
blick, 75 km Luftlinie. (Köhen, Frankenthal,
Thüringerw.). Fremden- u. Touristenminor.
Dampfbadung, elektr. Licht, vorzügl. Küche.
Ferienp. Untereisenbrunn 115. Inh. A. Beck.
Verbindlich das Th. W. V., der Stammersberg-
gemeinde und der Skisport Stammersberg.

Jahresbeiträge.

Es wird an die Entrichtung der rückständigen Jahresbeiträge eindringlich erinnert. Die Bundesleitung nimmt an, daß ab 15. Juli Erhebung durch Postnachnahme erwünscht wird.

Georg Völk, Würzburg
Kaufhaus am Markt

Für den Gehaltsbeitrag verantwortlich: Dr. Eugen F r i e s, Würzburg, Reicherring 7.
Druck: J. W. Richter's Buch- und Steindruckerei, Würzburg.

Berichte und Mitteilungen

Ein Sechzigjähriger

Das Mitglied des Frankenbundes, Uggeleng Dr. Matthias Ehrenfried, Bischof von Würzburg, vollendete am 3. August sein 60. Lebensjahr. Seine Aufforderung unversehrt ist Dr. Ehrenfried jederzeit dem Frankenbund beigetreten und hat damit das Wirken und die Bedeutung des Bundes anerkannt. Ein Sohn des alten, gleichzeitig mit dem Studium Würzburg gegründeten Hochstifts Eichstätt, wirkte Dr. Ehrenfried seit 1864 auf dem Stuhle des heiligen Burkard. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre gesunder Tätigkeit in der alten Hauptstadt des Frankenlandes!

Ein- und Austritte

Die Bundesleitung hat die Erfahrung machen müssen, daß Personen sich durch Mitglieder des Frankenbundes mündlich anmelden lassen und später es nicht mehr haben wollen, daß sie dem Bund beigetreten seien. Diese nicht sehr erfreuliche Tatsache zwingt uns zu der Forderung, daß Anmeldungen schriftlich zu bestätigen sind, entweder gegenüber Mitgliedern des Bundes oder gegenüber der Bundesleitung. Die Namensunterchrift des Angemeldeten muß vorliegen.

In Hinblick auf Austritte bleibt es bei der jahresmäßigen Bestimmung, daß Abschieden bis zum 30. September zu betätigen sind. Beitrittsbeschlüsse für ein halbes Jahr gibt es nicht. Wer sich bis 30. September nicht abgemeldet hat, ist Mitglied für das folgende Kalenderjahr und erhält die Zeitschrift. Wir betonen erneut, daß ein Bund, der eine Zeitschrift herausgibt, schon im letzten Jahresbericht wissen muß, mit wieviel Mitgliedern mindestens er für das folgende Jahr zu rechnen hat.

Im übrigen sollten alle Mitglieder davon überzeugt sein, daß die beste Arbeit im Dienste des Bundes die Werbung neuer Mitglieder ist. Diese persönliche Werbung ist viel zu wenig entwickelt. Es laufen viel zu wenig Anmeldungen ein, die auf persönliche Werbung durch Bundesfreunde zurückzuführen wären. Die sogenannten leichten Zeiten hindern viele Menschen nicht im mindesten, für den Sport und dgl. alljährlich viel Geld auszugeben. Daher laßt man die Benutzung auf die schlechten Zeiten nicht gelten, sondern tritt dem Gewebe darauf mit Schärfe entgegen.

Dreißigste Hauptversammlung des Steigerwaldklubs

Die diesjährige Hauptversammlung des Zentralvereins des Steigerwaldklubs, die am 6. und 7. Juni in Gerolzhofen stattfand, fand im Zeichen der hundertjährigen Jubiläumfeier der dortigen Stammesaktion. Sie wurde durch einen Begrüßungsabend, die Hauptversammlung und ein Gartenkonzert gefeiert. Am Begrüßungsabend hielt der Ehrenvorsitzende des Zentralvereins, Apolliker Krauner-Risinger (Mitglied des Frankenbundes), die großangelegte Festrede; das Gründungsmitglied, Subdirektor Gerl-Würzburg, wurde zum Ehrenmitglied der Sektion Gerolzhofen ernannt und durch Ueberrichtung eines Gemäldes von Gerolzhofen ausgezeichnet. Besonderen Beifall erlangte ein von H. Jäg verfaßtes Heimatstück „Walbrausen“, in dem der Verfasser selbst mitwirkte. In der Hauptversammlung, zu der auch die Vertreter aller Behörden erschienen waren, wurden fruchtbarere Gesichtspunkte zur Forderung des Fremdenverkehrs und der Wirtschaft im Steigerwald erörtert, als Ort der nächstjährigen Tagung Schlußfeld bestimmt. Auch über die Bedeutung des Jugendherbergswesens wurde eingehend (von J. R. Sell) gesprochen. — Der Steigerwald, das eigentliche Herzstück vom Franken, beantragte die Aufmerksamkeit und Förderung auch des Frankenbundes; es wäre sehr zu wünschen, wenn sich eine engere Fühlung zwischen Frankenbund und Steigerwaldklub ermöglichen ließe. P. S.

150 Jahre Tuchhandel der Firma H. H. Neundörffer u. Söhne, Würzburg, Zeitschrift, Würzburg, Juni 1931. Ein bemerkenswertes kleines Büchlein, gewidert mit dem Titel des Geschäftsinhabers seit 1834, dem Stil des Geschäftshauses (Kornelienstraße 15) und dem Jubiläum einer Grundsteinurkunde. Es gibt einen Begrüßungsabend, wie ein auf ehrenhafte Grundstücke gehaltenes Handelslohn durch Geschäft und unersättlichen Fleiß seiner Inhaber die Stürme der Zeiten überlebt und, zum Durchhalten gerüstet, in die unruhigere Gegenwart eintritt. In einer kurzen Einleitung zum Büchlein spricht Oberbürgermeister Dr. Zaffler von der „Ethik aller Bürgerlichkeit“, die da besteht „in dem Erhalten, Neuaufrichten und Vornachrichten, wobei der gute Ruf der Ehrenhaftigkeit und der persönlichen und ge-

schäftlichen Ehrbarkeit wesentliche Voraussetzung ist; in dem Sorgen und Sparen, dem Suchen nach Sicherung des Erfolges der nächsten Generation über das eigene Leben hinaus. Solch bürgerliches Dasein ist die Grundlage des Staates und der Gemeinde; jedes einzelne solche Dasein ist ein Zeitpunkt des gemeinen Wesens und ist in einer weiten Verbreitung über das Volk hin ein bedeutender Teil des Vorgesellschafts, das den Baum trägt und erhält.“ P. S.

Bamberg.

Randbemerkungen zur Familienforschung.

(Vortragsabend im Frankenbund.)

Oberlehrer Paul Finge (ein geborener Staffelfeiner), als ausgezeichneter Heimatler und Volkskundler sowie erstrebter Jugendberichter in Bamberg (schon fast über 70 Jahre hinreichend bekannt, sprach am 7. Mai im Frankenbund (Vortragsgruppe Bamberg) über: „Randbemerkungen zur Familienforschung“. In seiner, sehr gegliederten Rede führte er die Zuhörer in das Gebiet der Familienkunde ein, nicht ohne sie vorher mit unserer heutigen Frankenheimat um die Regeln und den Wein und mit den Menschen, die barinnen wohnen, näher zu befreunden und dabei zu betonen, daß Familienkunde wenig verbunden ist mit der Mutterfrage, denn die Mutter, bei der Volkswunde immer das hohe Lied der Liebe gesungen, ist das Geliebteste unseres Daseins. War schon diese Einführung geeignet, das Herz zu erwärmen, so konnte Redner noch weiter beglücken und erfreuen durch die Behandlung der Fragen: „Warum soll Familienforschung besonders in der Gegenwart gepflegt werden, welches sind ihre geschichtlichen Quellen, inwieweit kann die Tradition in der Familienforschung einbezogen werden, welche weitere Fragen stellt die Familienforschung auf, inwieweit bedürfen Dichter die Familienforschung für ihre Werke, wie trägt man zur Werbung des Familienwesens bei?“ Die angeführten Beispiele brachten Licht in die Gegenwart und Vergangenheit. Redner erinnerte u. a. an seine Heise von Staffelfein nach Berlin, weshalb man echten Familiengeist fast gar nicht mehr findet. Dort wird von 5 Ehen, um nur ein Beispiel zu sagen, eine geschlossen. Nur besteht vom Tode und der Kleinfaht Bergogens (nabai Redner u. a. an eine Förstertochter erinnerte) haben noch echten Familienforschungsgeist in sich; in deren Wohnungen findet man noch Ahnenbilder u. a. mehr. In großen Zügen behandelte Redner u. a. die Familien des Sebastian (die Wache), Köttinger (der Familienverband der Köttinger befindet sich in Bamberg), die allgergätes Verhältniss für Familienforschung aufgebracht haben und alljährlich sogar Familientage abhalten. Als es eine Zeit gab, in der der Adel blühte, blühte auch die Familienforschung. Ein Theil unserer Redner in Franken ist Abtegelehdies. Erst in neuerer Zeit bringt

man der Genealogie bürgerlicher Geschlechter größeres Interesse entgegen als vor dem Kriege. Es bedarf aber größter Anstrengungen, um das Volk im allgemeinen für Familienkunde zu begeistern. Dazu gehören Vereine und Führer. Diebst. Karl Wagner-Polladt (Mitglied im des Frankenbundes) hat auf diesem Gebiete ganz Hervorragendes geleistet. Jedes Haus in Polladt hat durch diesen tiefgründigen Forscher seinen Familienstammbaum und seine Familiengeschichte erhalten. Herrar Schluß, Prellingshof, hat ebenfalls Quellen erschlossen, die für die Familienkunde von ungeheurer Werte sind. Die Pfarrmatrikeln geben Familienforschern die wertvollsten Aufschlüsse, wie auch Verkaufs-, Erbschafts- und Uebergabeverträge, Gemeinbekanntengrossen, Urbarien usw. und die Geschichte des Weltkriegs. Auch zahlreiche Literatur gibt die Handhabe zu intensiven Forschern, wobei doch an das Ehrenbüchlein von Ludwig Finsch erinnert sei. In der aber Urkunden verfragen (im 18jährigen Kriege wurden deren viele vernichtet), muß die Familientradition einlegen und lebendig werden. Dazu gab Redner ausgezeichnete Beispiele; so sprach er von der Kinderkommunion auf dem Lande, bei welchem Feste viel von der guten alten Zeit erzählt wurde. Heute verstopft man diese Quellen, die einem wertvollen Erbschaftsgeheimnis darstellen. Sein Augenmerk legte Redner u. a. auch auf den Schwund von Familienangehörigen, von dem selber der größte Teil während der Zeitungszeit aus purer Not veräußert werden mußte und nur noch zum Teil bei Goldarbeitern oder sonstwo sich befindet und wehmüthig von denen angehaunt wird, die sich nach Familienfing bemüht haben. Und diese Gegenstände sprechen Hände. Auf alle diese Punkte in der Jetztzeit hinzuweisen ist Pflicht. Besonders dazu berufen Familienforscher zu treiben, sind unsere Lehrer, um die Kinder unterrichten zu können. Wie oft schon hat sich bemerkt, daß der Junge schwer begreift, er ist tödlich. Und was ergeben Nachforschungen? Die Eltern des Jungen wohnen in beengten Räumen, alle Fenster sehen nach Norden, 6 Kinder wohnen und schlafen in einer engen Stube. Wer solche Einzelfälle zu beurteilen versteht, wird auch begreifen, was Bodenständigkeit bedeutet. Dann wandte sich Redner einem anderen Gebiet der Familienforschung, der Häuserchronik, zu. Wer heute das Haus, woher kam das Baumaterial? Hierbei muß auch an die Häuser unserer Heimat gebodt werden und man wird zu schönen Ergebnissen kommen. Auch die Chroniken kleiner Dörfer und Städte bieten manchmal (soviel des Interesses über Familienkunde; es sei beispielsweise nur an die Chronik von Staffelfein von Herrar Karl und Wittenheim von Herrar Gröndinger erinnert. So recht zur Familienkunde können natürlich auch unsere fränkischen Dichter und Schriftsteller beitragen. Besondere Werke der fränkischen Schriftstellerin Rami Tre-

mel-Egeet beweisen dies zur Genüge. Wie heimlich z. B. ein Wächter von Kümmers-
 reuth an, das ich ins Tal hineinzieht, zur
 klappernden Röhle in Frauenhof, wo
 dessen Wiege stand und noch heute Ver-
 wanda's wohnen, von denen eine hocht, der
 andere mahl und einer Landwirt ist. Und
 dann kam Redner auf sein Liebes' altes
 Geimethälthiges Stoffelstein selbst zu spre-
 chen, das er in schönen Worten pries, aber
 auch in manchen Dingen lobeln magte. So
 kann nur einer sprechen, der bodenständig
 ist, d. h. seine Heimat liebt mit allen
 Fasern seines Herzens. Ein besonderes
 Kapitel widmete der Vortragende auch der
 Volksschule. Die schwingende Innigkeit
 der deutschen Seele kam so recht zum Aus-
 bruch, als er die alten Gelehrten Stoffel-
 steins: den Oelweber („Hochkammer-Aus-
 greifer, Handweber“), die Drechsler, die
 Deutnants der Landwehr (wie sie Wähler
 besingt), die Nagelschmiede, die Tischler
 vorübergehen ließ. Dazwischen hinein
 spielen die Dorf- und Stadtmusikanten
 mit auf beim Reigen unter der Linde.
 Freilich war auch damals die Zeit nicht
 alle glücklich, weil für gewöhnlich nach 3
 Generationen schon der Betriehler an der
 Ufere hing, aber eine andere Zeit ist es
 hoch gewesen als heute, wo ein fremder
 Geist alles Gute und Schöne zu vernichten
 droht. Auch zum Friedhof leitete Redner
 seine Schritte, zur Stätte der „großen
 Schicksalsgemeinschaft“. Auch Hugo von
 Kesselstatt, der im Friedhof zu Stoffelstein
 begraben liegt, wurde wieder lebendig; er
 war kein armer Mann, denn er hatte täg-
 lich 7 Gulden zu verdienen. Heute ist von
 seinem hübschen Grabstein kaum ein Rest
 mehr vorhanden. Redner legte Gewicht
 darauf zu betonen, daß es u. a. auch
 Pflicht der Friedhofverwaltungen sei, der
 Erhaltung von Grabdenkmälern mehr
 Augenmerk zu schenken als es bisher ge-
 schehen, denn auch der Friedhof berge Un-
 ermeßliches für Familiengeschichte. Es
 würde zu weit führen, alle die vorzüg-
 lichen Anmerkungen anzuführen, die
 Redner wie kein anderer zum besten zu
 geben imstande war. Zum Schluß schil-
 derte er noch das allgemeine Leben in einer
 Kleinstadt, wo noch zum größten Teil
 Schöngeliebtenheit besteht, und prägte
 den Satz: „Wahre keine Eigenart, liebe
 dein Eigentum und setze Opferstirn, dann
 wird nach höherem Niedergang wieder ein
 Aufstieg der deutschen Familie möglich
 sein und wieder ein freies, solches Ge-
 schlecht entstehen.“

D. Reiter.

Die diesjährige Sommerwanderung des Frankenbundes

konnte vom 16. bis 18. August in der ge-
 planten Weise durchgeführt werden. So
 launisch das Wetter vorher war, so schön
 hat es wenigstens an den beiden ersten
 Tagen durchgeführt. Unser Bundesfreund,
 Hauptlehrer Hammer in Ansbach, hat
 guter Seins und viel Kenntnisse der
 Heimat beisteuert, als er uns diese Fahrt
 zusammenstellte und vorbereitete. Dazu
 hatten wir noch zwei ganz prächtige
 Führer, die Herren Dr. Hübl-Fürch
 und Dr. Junk-Heustadt a. N.; der
 Bericht im „F. u. N.“ bezeichnet sie als
 „zwei laienhafte, junge Gelehrte, die sich
 als vortreffliche Führer das fremde Lob
 der Bundesfreunde in reichstem Maße
 verdient haben“. Ihnen und dem 1. Bundes-
 vorstehenden verdanken wir in der Tat die
 reichen Ergebnisse der Fahrt. Es würde
 zu weit führen, wollten wir den Spuren
 der 21 folgen und all die schönen, erinne-
 rungsreichen Stätten aufzählen; zudem
 haben ja die Tageszeitungen ausführlich
 darüber berichtet. Erwähnt sei noch ein-
 mal, daß wir das alte Adelshaus mit
 seiner trugigen Feste, das sagenum-
 spannene Kofstal mit der geheimnisvollen
 Krypta, das schwärzliche Kloster Schlo-
 bron mit seinen Grabdenkmälern, das
 beständige Neuenbettelau, das tum-
 behaute Stadelbach, die durch Farghof
 berühmte Burg Wernberg und das Kloster
 Marienburg mit der Sel. Willakirche,
 weiterhin das kopfendurchstutzte Spital,
 das Admerstall Weßenburg mit seiner
 hochgelegenen, trotz der Verfallszeichen
 mächtig wirkenden Wallburg und endlich
 den reizenden Deutschordenshof Ellingen
 besuchen konnten. Ein weites Gebiet
 fränkischer Geschichte wurde uns erschlossen.
 Und noch dazu: Es war nicht nur trodene
 Wissenchaft, die uns gereicht wurde; die
 schöne, launig gemischte mittelfränkische
 Landschaft erfreute Auge und Herz. Ge-
 selligkeit, Freude und Humor kamen
 immer wieder zum Durchbruch und hielten
 uns des Abends bis zur mitternächtlichen
 Stunde beisammen. So soll sogar der eine
 und andere seine Zimmernummer erst mit
 fremder Hilfe gefunden haben. Was tut's
 Schicksal war's doch und im nächsten Jahre
 werden wir uns bei der Wanderung zu
 den Quellen des Rheins wiedersehen.
 Hoffentlich tun noch recht viele andere mit.

F.



Der Frankenbund

1931

Oktober-Dezember

Heft 10/12

Heimatlicher Wald

Von Wilhelm Wibber

Ich liebe dich, du trauter Fichtenschlag,
So feierstill am heißen Sommertag.

Ich liebe dich im Winter, wenn im Schnee
Den Weg mir kreuzt ein zierlich, scheues Reh.

Ich liebe dich im Frühling, wenn die Au'
Um deinen Saum trinkt kühlen Morgentau.

Ich liebe dich, wenn friedsam' Abendlicht
Verklärtes Kleid um deine Stämme flieht.

Ich liebe dich im Herbst, da sich der Tag geneigt
Und aus den Wiesen weißer Nebel steigt.

Ich liebe deines Atems Hauch und herben Duft,
Der meines Blutes reinste Geister ruft.

Zu dir ich kam, als grauer Weisheit Star
Um mein Gemüt wie träber Schleier war.

Der Schleier fiel, mein Geist den Ausblick fand:
In bunter Welt die helle Sonne stand . . .

Fränkischer Volkshumor

Eine Studie zur Volkskunde Oberfrankens von M. Walter, Bamberg

Wenn wir von einem fränkischen Humor, besonders in Oberfranken reden, so kann sehr leicht von einem weniger guten Kenner der Seele des oberfränkischen Volkes der Einwand gemacht werden, daß das oberfränkische Volk keinen ausgeprägten selbständigen Humor besitze. Das dürfte ein Fehlurteil sein. Beim oberfränkischen Volk muß man Schatzgräbergebäude anwenden, wenn man in die Tiefe der Seele vordringen will. Das Volk erschließt nicht in der Bierseeligkeit des Münchners oder der Weinsfröhlichkeit des Unterfranken und Rheinländers jedem gleich sein Inneres. Aber jahrelange Zusammenarbeit zeigt, daß wie jeder andere Volksstamm auch der oberfränkische sich einen stammeseigenen Humor ausgebildet hat,

Berichte und Mitteilungen

Heimatfest auf der Bramburg im Jaggau.

Die Jagbergvereine, mit denen der Frankenhund seit neuerer Zeit eine Vereinsgemeinschaft unterhält, veranstalteten unter Leitung ihres hochverehrten 1. Vorsitzenden, des Schulrats Ed. Jäger, Hofheim (Mfr.), auf dem König des Jagberges, dem Bramberg, zu dessen Füßen das hübsche Dörfchen Bramberg liegt, am 12. Juli 1901 ein von 1000 Personen aus nah und fern besuchtes Heimatfest, bei dem auch die Kreisobermannschaft des Frankenhundes für Oberfranken und den Jaggau (Mfr.) durch Inspektionsrath H. Keiser mit Bundesfreunden aus Bamberg vertreten war. Inspektionsrath Keiser gab in seiner Ansprache seiner Freude über die Zusammenkunft der Jagbergvereine mit dem Frankenhund Ausdruck. Selbentlich dieses Heimatfestes kam in unmittelbarer Nähe der Burgruine Bramberg das Freischützspiel: „Der Schiess von Kahl“ zur Aufführung. Das Stück in 3 Akten enthielt überaus packende Szenen. Spieler waren in der Hauptsache Bewohner des alten Frankenhildbühnen Königberg. Es war ein Fest, auf das bei Veranlassung, Schulrat Jäger, mit Stolz zurückblicken kann. Im nächsten Jahre wird der Frankenhund (Ortsgruppe Bamberg) die Bramburg mit einer größeren Anzahl von Mitglieðern besuchen, hierzu einen Samstagnachmittag und Sonntag wählen und in der von den Jagbergvereinen in Bamberg errichteten Jugendherberge übernachten.

Ortsgruppe Bamberg.

Den 1. Wintervertrag im Frankenhund (Ortsgruppe Bamberg) hielt am 18. 10. 1901 im waldreichen Café Mittelsbach (Sandelschloß) Gründungsmitglied Kaplan Hans Freitag. Er behandelte das Thema „Fürstbischöf Franz Ludwig von Erthal“ im zunächst erscheidender Weise. Franz Ludwig von Erthal (geb. 16. 9. 1730 auf der Burg zu Rohr am Main und gestorben zu Würzburg — dessen Berg ruht im Dom zu Bamberg —) war neben Otto dem Heiligen der bedeutendste Bischof Frankens. Was dieser als Fürst, als Herzog von Franken und als Bischof getan hat, steht einzig in der Geschichte da. Für das weltliche Wohl seines Volkes war er überaus besorgt. Die Reformen der Volksschulen der Fürstbistümer Bamberg und Würzburg waren ihm eine vordringliche Aufgabe. Seine Verdienstlichkeit war, stets Gutes zu tun. Zahlreiche Gebäude, darunter das Krankenhaus zu

Bamberg, des Englische Institut u. a. m. sind sein Verdienst. U. a. hat er auch die Bibliothek der einstigen Hochschule in Bamberg, die heute als Staatsbibliothek fortlebt, ins Leben gerufen. Als Wissenschaftler war er über alles Lob erhaben. Wie sehr er auch von dem König Ludwig I. von Bayern verehrt wurde, geht daraus hervor, daß ihm dieser auf dem Bamberg zu Bamberg ein Denkmal in Erz errichten ließ. Der Vortrag des Kaplans Freitag wurde zu einem echten inneren Erlebnis, für den ihm auch an dieser Stelle herzlichster Dank ausgesprochen sei. Im Herbst 1902 folgt ein weiterer Vortrag des gleichen Redners über „Bischof Otto der Selige“, worauf man sich jetzt schon aufrechtigt freut. R.

Mit dem Frankenhund nach Mühlenort im Kurachgrund.

(Von Hans Keiser, Bamberg.)

Links der Regnitz am Peitzfließ bis Bilsberg ziehen sich die Ausläufer des nordöstlichen Steigerwaldes hin. Zu ihnen zählen die vor fast mehr als 1000 Jahren gerodeten 7 Hügel der alten Kaiser- und Bischofsstadt Bamberg, darunter das einstige Kastell Babenberg (902, 906, cirriva 873), auf dem die Kaiserbasilika, der herrliche Bamberger Dom, errichtet und das Bistum Bamberg 1007 gegründet wurde. Ihn gegenüber erhebt sich der Steinberg mit seiner prächtigen Kirche, bayerischen der Kaulberg (Kugelberg) mit seiner unvergleichlich schönen Oberen Kirche, der Kirche „In unserer lieben Frau“, an der vorbei die Straße nach Würzburg führt, die der Frankenhund (Ortsgruppe Bamberg) zu seiner am Sonntag (13. 11. 01) stattgefundenen Fahrt nach Mühlenort im Kurachgrund bis zur Wegkreuzung Debing-Kurach benötigte. Beim „Hohen Kreuz“ (Würzburgerstraße) und weiter gegen Kurach zu tritt von allen Nordbergen des nordöstlichen Steigerwaldes die Altenberg am markantesten in Erscheinung. Wie ein Wächter aus längst verklungener Zeit schaut sie heute noch kraftvoll und hinab auf das alte „fränkische Rom“ und hinaus in die Lande um die Regnitz und den Main, zugleich aber auch als Beherrscherin des Kurachgrundes, den alte Sagen und eine reiche Geschichte umgeben. Der Sage nach blinde die Altenberg früher den ostfränkischen Markgrafen und nach deren Entzügen den Bischöfen von Bamberg als Sitz. 1553 wurde sie von Albrecht, dem Markgrafen von Bayreuth, niedergebrannt, erhob sie jedoch bald wieder. Es schlichen sich hieran

die bekannten weiteren geschichtlichen Ergebnisse.

Wie Bamberg, so ist auch das an der Straße nach Wühlendorf gelegene Euzach (Seep-Euzach) sehr alt. Wie im Jahre 973 Kaiser Otto seinem Schweftersohne, dem Herzog Heinrich dem Jücker, das Reichsgut, die Stadt Papinberg im Gau Volkfeld, schenkte, da war auch Urzach = Euzach dabei. Das Volkfeld selbst gehörte zu den 22 Gaue Ostfrankens. Die Grenzen dieses auch bei der Gründung des Hofums Bamberg aufgeschriebenen Gaues waren im Norden und Westen der Main, im Osten die Regnitz; die südliche lief längs der Schwarzach hinauf bis zum Laßthum Gäßberg, an die westliche Abtragung des Steigerwaldes, auf diesem zwischen der Euzach und reichen Erbach und (hier) bei Peitshof wieder an die Regnitz und die südliche Grenze des Gaues, der seinen Namen von dem bei Volkach in den Main mündenden Volkach-Bühlchen erhielt, an.

Wie die Franken 381 die Thüringer in einer Schlacht an der Unstrut besiegten, drängten sie im Laufe der Zeit gegen den Main vor und errichteten besonders in der Karolinger Zeit auch im Regnitztal und seinen Seitentälern, darunter dem Euzachgrund, eine lebhafte Kolonisation. Man darf annehmen, daß, bevor die Franken in die Gegend zwischen dem Main, der Regnitz und der Elz kamen, d. i. in den Steigerwald, das Land nur (Schwach) besiedelt war, in der Hauptsache aber germanische Possidanten aufwies. (Nämliche hingegen werden es am wenigsten gewesen sein. Ueber diese Verhältnisse alter Zeit gab Oberleutner F o r d e r, der die Frankenbüdler im Auftrag der Gemeinde Wühlendorf inmitten des Orts auf eine herrliche begrünzte, sehr interessante Aufschlüsse. Unter seiner Führung sah die Besichtigung dieses zwar einfachen und schlichten, aber gerade deswegen sehr reizvollen, von der kleinen Euzach durchflossenen Dorfes, statt. Große Aufmerksamkeit erregte vor allem das Kriegerdenkmal, das die Gemeinde Wühlendorf ihren Gelbenjähren 1908 am Eingang des Ortes hat errichten lassen. Es ist eine Schöpfung des leider allzufrüh verstorbenen Bamberger Bildhauers Speith und

stellt eine Kreuzigungsgruppe dar, die, wie all die Werke Speiths, im Volke besonders anspredien durch ihre Innuit und künstlerische Auffassung. Vom Denkmal aus begaben sich die Frankenbüdler durchs Dorf hin zu dem auf einer kleinen Anhöhe neben dem Schulhaus stehenden Kirchlein zum hl. Kreuz, dessen Erbauung in die Anfangszeit des 18. Jahrhunderts fällt. Dazu kam ein von dem Freiherrn von Schöllfeldburg zur Verfügung gestellter Gartenhof (Orangerie) Veranlassung. Der Chor des Kirchleins birgt einen zur Zeit der Sekularisation freigegebenen, aus der Dominikanerkirche in Bamberg stammenden Hochaltar mit einem Aufbau im Spätrenaissance. Der dort mit untergebrachte spätgotische Kreuzaltar (wohl aus dem 16. Jahrhundert) hat seine eigene Sage. Er soll ein Reststück der Kreuzigungsgruppe gewesen sein, die auf der oberen Elz in Bamberg gestanden und durch einen Sturm in die Regnitz gestürzt sein soll (1708). Werkwürdig sind auch die spätbarocken Nebenaltäre mit den Pestheiligen Sebastian und Rochus. Das Original des hl. Sebastians von Alenzenhäuser wurde 1812 um 12000 Th. an das Germanische Museum in München verkauft. Die Kopie des hl. Sebastians (von Dorch, Bamberg) ist von dem Original sehr nicht zu unterscheiden. Der Meister des spätgotischen hl. Rochus (gute Arbeit um 1500) ist unbekannt. Eine Pesterguppe um 1420 ist gleichfalls sehr wertvoll; auch eine Muttergottes aus dem 18. Jahrhundert ist beachtenswert, wie auch eine Statue des hl. Josef von Böhlich, Bamberg.

Die ganz alte Kapelle zum hl. Kreuz fand im jetzt Koberschen, früher im freibergerisch von Erbsheimischen Besitz hinter dem sogenannten Sulberg. Der Platz, wo das Kirchlein (einst Wallfahrtsort) stand, heißt heute noch der Kirchplatz. Auch dorthin bezog sich der Frankenbund. Daß diese ganz alte Kapelle, wie es der Sage nach heißt, 1681 von den Schweden zerstört worden ist, hat der mitanwesende Neugründige Selmatortler Herr Herr J e r i c h, Eulenberg, gründlich widerlegt. Er erwiderte durch Urkunden, daß vor dem 30jährigen Kriege von diesem Kirchlein nur noch drei Altäre vorhanden waren.

Unsere Mitglieder und Bundesfreunde

bitten wir, bei Besuchen und Einkäufen

günstigste **unseren Insanzen**

zu berücksichtigen!

Erst 1703 wurde es wieder aufgebaut; 1805 brannte es wieder. 1811 erstand dann das vorhin erwähnte Kirchlein, dessen helltönebe Glocke aus dem Jahre 1733 von J. Söhn stammt. Dem alten Kirchhof aus kann man übrigens einen wunderhohen Blick nach Stegaurach, zum Dellerhof rechts der Aarach, zu dem am Waldhof wunderbar gelegenen Seebühllein links der Aarach mit dem sich dahinter erhebenden Rathhof und der Altenburg, rechts zum Tschalberg, nach Gassanfahrt, zur Frießener Warte, wie überhaupt ins Regnitzthal genießen. Man muß sich wundern, daß auf so mäßiger Höhe ein so freier und schöner Blick möglich ist. Doch diesen reichen Genüssen trafen sich alle Frankenhändler und Wähele, darunter Herrrer Fritsch, Waldorf, Hochschulprofessor Dr. Szg, Bamberg, Oberlehrer Forber und Bürgermeister Hermann mit seinem Gemeinderath, branten in der Wähele, welche zugleich Gasthaus und Brauerei ist und der Familie Lehner seit Jahrzehnten schon gehört. Weber 200 Jahre vor der jetzigen Wähele schon alt sein. Sie bietet zwar nicht mehr das Bild wie ehemals, denn an Stelle des Wähelebrades ist die Turbine und anderes mehr getreten, doch ihre Kirchenpoesie ist geblieben und immer her' ich rauschen: „Du bistest Ruhe best“. Ja hier wurden in Ruhe ein paar mäßige schöne Stunden verlebt. Nach herzlichster Begrüßung in der Wähele durch den Obmann der Hamburger Ortsgruppe und dem Vortrag des Gebildeten: „Selmatliche“ von Fr. J. Hüter (Kurhesseln) durch Bundesfreund J. Ehrlich, gab Herrrer Fritsch, Waldorf, zahlreiche Epistelen aus der Geschichte Wähelendorfs und Umgebung bekannt. Er ging dabei des Hörsers auf die Zugehörigkeit des Kirchleins in Wähelendorf zur evangelischen Pfarrei Waldorf ein und stellte fest, daß Waldorf nicht, wie in einem neueren Werk erwähnt, erst 1880 protestantisch wurde, sondern es bereits um 1530 war. Die Lostrennung Wähelendorfs von der Pfarrei Waldorf war ein schwerer Kampf. Selbst das Reichshammergericht in Wehlar hatte sich mit dieser Sache zu befassen und endlich schließlich, daß der Stand von 1824 wieder hergestellt wird, was denn auch geschah. Die Kapelle in Wähelendorf war von 1848 bis 1880 evangelisches Gotteshaus. Nicht minder interessant waren des Redners Ausführungen über die schon 1320 nachweisbare württembergische Zent „Bohenseld“, zu der u. a. auch Wähelendorf, Waldorf und Eisberg gehörten. Zu diesem Zentgericht hatte auch Wähelendorf jährlich einen Schöffen zu stellen und bei Kriminalfällen sein Datum abzugeben. Der Zentgraf sah in Elmman, später in Trausnitz. Ein Zentgefängnis war um 1578 in Trausnitz, ein weiteres in Eisberg. Der letzte Delinquent, der am Galgen der Zent „Bohenseld“ bei Waldorf hängemal, war der Wirt von Erlau, der, um den Tod nicht zu be-

rühren, vom Wagen aus an den Galgen geknüpft wurde. Auch über Parochialrechte und Trennungsverhältnisse zwischen Waldorf, Wähelendorf und Eisberg ließ sich Herrrer Fritsch aus; es ergaben ein garabesu erschütterndes Bild über die Komplexion der hebräischer Konfessionen damaliger Zeit. Weber schloß seine prächtigen Ausführungen mit dem Hinweis auf die erste Gegenwart, in der man solche Verhältnisse wie damals nicht mehr tragen könne. Heute gelte es, daß Katholiken und Protestanten gut zusammenleben, jeder seinem Glauben treu und herzlich ergeben ist und dabei den vaterländischen Sinn nicht vermissen läßt. Im Anschluß hieran ergab Hochschulprofessor Dr. P. Szg (Bamberg), der zwar kein Franke ist, aber schon über 20 Jahre lang in Franken wohnt und seit Jahren schon den Sonntagsgottesdienst in Wähelendorf hält, das Wort. Er freute sich, daß Herrrer Fritsch das Wort der Ehrlichkeit so gründlich unterricht, nicht bloß unter Anwendung auf das deutsche Volk, sondern auch auf die Konfessionen unter sich und fügte hinzu: Der Weltfriede um die Religion darf nicht nachlassen. Wir wollen miteinander, nicht gegeneinander kämpfen und einander herzlich und innig die Handreichung entgegenstrecken, eingehend der Worte unseres Vaters Eisbergend: „Seid einig, einig, einig!“ Daß hierauf das Deutschlandlich gefangen wurde, war eine Selbstverständlichkeit. Bald darauf erwiderten auch schöne alle Volkswelten: „Dort unten in der Wähele“ von Justin Berner, „Im schönsten Wiesengrunde“ von Genghorn. Auch volkstümliche Gedichte von P. Weber, From, Karl Bauer usw., vorgetragen von J. Ehrlich, Fr. H. Riebermaler, Frau Grogmann, Rudolf Kuffner (Bamberg) und dem Gemeinderath H. Deuerling (Wähelendorf), sowie hübsche Sagen des Seigerwaldes von J. Klarmann und Spiegel, darunter „Das Schneemännchen im Aarachgrub“ von Karl Schmidt, und oberfränkische Volkslagen, wie „Elbilla Welt“ von Elise Gleichmann (Kulmbach) wechselten in bunter Reihenfolge ab. So wurde denn die Frankenhundsfahrt in den nordöstlichen Seigerwald „Dort unten in der Wähele“ (Aarachgrub), an der über 100 Personen teilnahmen, zu einem in Erfüllung gegangenen Traum echter fränkischer Volksgemeinschaft, mit der wir die Schicksalsgemeinschaft bei deutschen Völkern verbinden wollen. Unter dieser Woche muß es vorwärts gehen zum Heil unserer schönen Heimat, die Franken heißt, und unseres lieben deutschen Vaterlandes.

Ortsgruppe Würzburg.

Eine sehr gute Tätigkeit erfüllte die hiesige Ortsgruppe durch Veranstaltung von Ausflügen und Vortragabend. Der erste Ausflug führte die Teilnehmer zu den herrlich gelegenen Burgruinen Hornburg, Ebernberg, Neuzenburg; das nächstmal

ging es von Marktstätt über Franken-
berg und Scherlanenberg nach Gnöfheim.
Ein braver Auszug galt der Beschäftigung
der Stauferse Erlaubnis und schließlich be-
suchten wir unser Nachbarort Oberbör-
bach, wo Bundesfreund Pfarrer Hauser
Führung und Vortrag übernahm. Ihm so-
wie den Führern der vorhergehenden Wan-
derungen, den Herren Wagner, Pfeiffer,
Scheitel sei hier der herzlichste Dank der
Ortsgruppenleitung gesagt. Unter den Vor-
sitzenden stand der Abschiedsabend
unseres ersten Bundesvorsitzenden mit Teil-
nahme des Obmannes und Musik des
Küchleisters Dr. Ruhbaum, Frau Heibel-
mann, Frau Neugebauer auf beachtens-
werter Höhe. Es folgte der 2. Abend mit einem
Vortrag von Oberlehrer Straub über seine
Reise zu den Dappen Nordostindiens. Beim
3. Abend sprach Schulrat Eichelbacher über
„Kriegs- und Nothverhältnisse aus der Schwab-
benzeit nach ungedruckten Quellen“ und
Gemeindevorsteher Pfeiffer über „Kriegsnot in

der Grafschaft Castell“. Alle Abende waren
sehr gut besucht. Die Würzburger
Bundesfreunde werden heute schon
auf die Weihnachtsfeier am 18.
Dezember im „Palmier“ hingewiesen
und herzlich eingeladen.

Zum Schluß noch ein kurzes Wort des
Schriftleiters: Seid nicht böse, liebe Bun-
desfreunde, daß im verfloßenen Jahre die
Zeitschrift sich Kürzungen gefallen lassen
mußte. Wir haben zu kämpfen und müssen
mit größtmöglicher Sparsamkeit arbeiten,
damit wir auch die Notzeit durchhalten.
Es ist ein Glück für uns, daß der Verlag
J. R. Richter gut fränkisch gesinnt ist
und uns treu zur Seite steht. Ich danke
ihm an dieser Stelle in Queren Namen
besonders herzlich. Ich danke auch Euch,
liebe Bundesfreunde, die Ihr dem Bunde
die Treue bewahrt habt. Bleibt auch im
kommenden Jahre treu; helft mit unsere
schöne Frankenh Heimat zu pflegen und ihre
Kenntnis zu erweitern.

♦ B ü c h e r t i s c h ♦

Rangzeit Peter, Marionetten des
Humors, Würzburg, Selbstverlag des Ver-
fassers: Rathhaus 3. 128 S. Preis brosch.
1.75 Mk., geb. 2.25 Mk. Es gehört ein ge-
wisser Mut dazu, in unserer trüben Zeit
ein Buch des Humors zu schreiben. Wenn
sich schließlich der Verfasser das Ziel setzt, für
„Aufhellung des mit schweren Alltags-
und Zukunftsfragen beladenen deutschen
Volkes“ zu sorgen, so mag ein solcher Ver-
such nicht nur als berechtigt, sondern sogar
rühmlich gelten. Man freut sich, wenn man
in so kluger Weise die Schwächen seiner
Mitmenschen geschildert sieht, wenn man
von den Irrwegen der hohen Politik liest.
Es treffend die einzelnen Vertreter ge-
zeichnet sind, so wenig wirken die Verse
erkleidend. Ganz köstlich sind auch die
schönen Zeichnungen, die Meister Sch
in gewohnter Meisterschaft herstellte.

Karl Reiber von Franken: Gigt
und Gigt, Papiere eines alten Geschichtes.
Leipzig, 1901, Adolf Klein Verlag; brosch.

4 Mk., geb. 5 Mk. Karl Reiber, der sich
mit Stolz „von Franken“ nennt, studiert
heilig Geschichtsquellen; dem Mittelalter
besonders und der Reformationsgeschichte
gibt seine Arbeit. Und was ihm die alten
Pergamente anerkennen, das bietet er
uns in seiner meisterhaften Sprache dar.
Deutsche Geschichte und fränkische Ge-
schichte ist es, die sich hier um „den einen“
und „den anderen Gigt“ rankt. Stolz wie
die Schalten auf festem vornehmen Eigen-
tum stehen und trotzig wie sie ihre Mei-
nung behaupten, so ist auch die Sprache
klangvoll und deutlich.

Schnell bei Ehsfeld/Thür. Höhenhaus
Stimmersberg 700 m. Höhen-
stufenart, Winterbergplatz, Einzigeart. Rund-
blick, 12 km Luthine. (Rhein, Frankenkand.,
Thüringew., A. Fremden- u. Touristenzimmer,
Dampfbildung, elektr. Licht, vorzögl. Küche,
Fornsp. Unterverbraun 115. Inh. A. Beck.
Veranstaltung des Th. W. V., der Stimmersberg-
gemeinde und der Skizunft Stimmersberg.

Georg Völk, Würzburg
Kaufhaus am Markt

Für den Gesamtbestand verantwortlich: Dr. Eugen Fried, Würzburg, Bleiberring 7.
Druck: J. R. Richter's Buch- und Strickdruckerei, Würzburg.